Nr. 86 — Jahrgang 13 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 13. April 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zlp. Anzeigen unter Text 0.60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Verschwörung in Japan

Seit einigen Tagen werden über London aus Japan **Massenverhaftungen** von Kommunisten oder solchen seinwollenden berichtet und der Meldung hinzugefügt, daß man einer **weitverbreiteten Verschwörung** auf die Spur gekommen ist, die die **Beseitigung des Mikado** zum Ziel hatte. Sofort findet sich die bürgerliche Presse in ihrer Mehrheit bereit, die Verschwörung den Kommunisten zuzuschreiben, die, wie immer, nach der bürgerlichen Darstellung, im Auftrage von Moskau handeln. Der japanische Generalstaatsanwalt hat seinen Senf dazu gegeben und erklärt, daß die Verschwörung sehr ernster Natur ist, ja daß sie einer Kriegserklärung von außen gleichkäme und selbstverständlich die Ursache dieser Bewegung im Auslande zu suchen sei. Da es sich nach dessen Angabe **um Kommunisten handelt,** von denen man bisher nach neueren Meldungen **bereits 1600 verhaftet hat,** so kann der Hinweis nur gegen Moskau gerichtet sein. Die Meldung kommt um so überraschender, zumal bekannt ist, daß gerade in den letzten Tagen Fäden zwischen Tokio und Moskau gesponnen werden, um über die chinesische Frage zwischen diesen wohl am meisten beteiligten Staaten im fernen Osten gewisse Einigungen auf Kosten Chinas zu erzielen. Just um diese Zeit wird nun gegen den Mikado, den Allherrscher Japans, eine Verschwörung entdeckt, nicht zuletzt zu dem Zweck, um die **angebahnten Verhandlungen ein wenig zu belasten,** den Russen vorwerfen zu können, daß sie auch hier die Unterwühlung Japans betreiben. Ganz nach dem System Londons, welches mit Moskau nur dann in engere Fühlung treten will, wenn Rußland seine Propaganda der Weltrevolution aufgibt und getreu dem imperialistischen Streben Englands, Nachgiebigkeit in der Kapitalisierung Rußlands zeigt.

Erst vor einigen Wochen haben in Japan Wahlen nach einem erweiterten Wahlrecht stattgefunden, neue Millionen Stimmen kamen hinzu, die Regierung blieb „Sieger“, wenn sie auch im Parlament keine Mehrheit erlangte, aber das Kabinett erklärte bald, daß es **nicht** zurückzutreten gewillt sei, man hofft mit Hilfe einiger kleiner Parteien sich am Ruder zu behaupten. Die Opposition gegen den heutigen Kurs hat nur nichts mit einem radikalen System zu tun, ja seine Richtung ist auch noch weit von liberalen Zielen entfernt und die Arbeiterklasse selbst ist mit nur 8 Mandaten der Sozialisten und 2 Kommunisten im Parlament vertreten. Allerdings muß zugegeben werden, daß die Strömungen innerhalb der Industriezentren eine scharfe kommunistische Richtung annehmen, wenn auch von einer verbreiteten kommunistischen Partei in Japan nicht die Rede sein kann. Die Wandlungen innerhalb der japanischen Arbeiterklasse sind nicht neueren Datums, sie sind **auf die große Erdbebenkatastrophe zurückzuführen,** die das Land in seiner Entwicklung weit zurückgeworfen hatte. Nach dem Kriege hatte Japan einen guten industriellen Boden geschaffen, die Entwicklung brachte glänzende Aussichten und die Augen waren ganz auf die **Niederwerfung amerikanischer Einflüsse** gerichtet. Dieser Entwicklung setzte die Katastrophe ein Ende und ihr folgten **Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Verfall der Währung.** Das herrschende System in Japan hat sich als **unfähig** erwiesen, der Dinge Herr zu werden, und die Folgen sind die Radikalisierung der Arbeiterschaft.

Die Arbeiterklasse, oder besser die Arbeiterbewegung Japans steht erst in den Anfängen, sie macht erst die Schritte, die die europäische Arbeiterklasse vor Jahrzehnten begonnen hat. Mit dem ihr zugeteilten Wahlrecht vermochte sie nichts anzufangen, ihre Vertretung im Parlament ist unbedeutend, und so ist es verständlich, daß der radikale Kurs, nach Moskauer Muster, unter dieser Arbeiterschaft an Boden gewinnt. Man muß daran erinnern, daß die radikalen Tendenzen aber durch die **Unterdrückung** der jungen Arbeiterbewegung in Japan selbst geschaffen worden sind. Bald nach der Katastrophe setzten Verfolgungen ein und an der Tagesordnung war die **Erschießung von Sozialisten und Kommunisten.** Man glaubte der wirtschaftlichen Krise und der Arbeitslosigkeit am besten mit der **Ausrottung** der Arbeiterbewegung steuern zu können und hat sie im wahren Sinne des Wortes erst dadurch erzeugt. Es mag sein, daß die Triebkräfte der Bewegung im Auslande liegen, aber nur durch die Verbannung der studierenden Jugend und der Flüchtlinge aus der Arbeiterbewegung. Auf Moskau die Schuld allein zu schieben, ist mindestens verfehlt, **denn ohne soziale Ursachen,** ohne Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise, wäre die Radikalisierung nicht möglich. Hinzukommt noch, daß nicht nur Amerika, sondern auch andere Staaten den Zuzug japanischer Auswanderer **sperren** und so ist die Katastrophe durch die Uebervölkerung dieses Landes nur noch größer. **Um nun für die Massenhinrichtungen,** die nach den japanischen Gesetzen möglich sind, **freie Hand zu haben,** um die Arbeiterbewegung **niederknüppeln** zu können, hat man sich die **Verschwörung beigelegt,** um den Kulturländern eine Entschuldigung für die **kommende Henkersarbeit** zu haben. Aber man ist nicht fähig, die sozialen Bedingungen zu bessern, die Ursachen der Krisen zu beheben. So folgt Japan nur den Weg, den wir auch anderwärts begegnet sind. Die Verschwörung muß wieder einmal die **Unfähigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems decken.**

—II.

Japan interveniert in Moskau

Russische Verstimmung gegen die Verhaftungen — Auflösung der Arbeiterorganisationen — Verschärfte Lage — Eine Mahnung des Ministerpräsidenten Tanaka

Tokio. Der russische Botschafter ist vom Ministerpräsidenten Tanaka empfangen worden. Tanaka gab der Ansicht Ausdruck, daß die Verbindung der japanischen Kommunisten mit Moskau durch die polizeiliche Untersuchung erwiesen worden sei. Damit habe die Sowjetregierung gegen den § 4 des russisch-japanischen Vertrages verstoßen, der von der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des Vertragspartners handelt.

Die japanische Note, die dem Außenkommissar in Moskau ausgehändigt werden wird, ist vom japanischen Kabinett bereits bestätigt worden. Sie ist im scharfem Ton gehalten und verlangt die Einstellung der Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Japan durch Rußland.

Sechs Russen aus Japan ausgewiesen

Tokio. Der oberste Staatsanwalt hat eine neue Verlautbarung über die Kommunistenverhaftungen veröffentlicht. Darin heißt es, daß die japanische kommunistische Organisation die unter Führung des Funktionärs der kommunistischen Internationale, Sen Katajama, stehe, einen kommunistischen Umschwung auf Corea geplant habe, um dieses von Japan zu trennen. **Die Tatsache der Unterstützung der Kommunisten durch Moskau sei bereits erwiesen.**

Das Innenministerium hat sechs Russen, darunter einige Journalisten, die eine bestimmte Rolle in den kommunistischen Organisationen Japan spielte, aus Japan ausgewiesen. Ferner ist der russische Staatsangehörige Suratow, der die kommunistische Internationale in Japan vertrat, verhaftet worden.

Die japanische Arbeiterfraktion hat dem Parlament erklärt, daß sie mit den Kommunisten nichts zu tun habe und verfassungstreu bleibe.

Die Lage nach den Massenverhaftungen

Tokio. Die Regierung verfügte die Auflösung der extremen Proletarierpartei „Ronoto“ und zweier anderer extremer politischer Organisationen, da ihre Existenz die „Sicherheit und Ordnung“ des Landes gefährden.

*

Ueber den umfassenden Zugriff der japanischen Regierung gegen die kommunistischen Organisationen wird weiter aus Tokio berichtet, daß weniger die polizeilichen Feststellungen über die Zahl der Kommunisten oder die Aufdeckung bestehender Komplotte zu der Beunruhigung der Behörden führte, als die Aufdeckung eines sehr aktiven Organisationsnetzes, das die kommunistischen Ideen in alle Arbeitergruppen hineintrug. Das japanische Justizministerium veröffentlicht eine Erklärung, daß als das Ziel der Kommunisten die Schaffung sozialer Unruhen in Japan als Teil der Weltrevolution und die Ersetzung des gegenwärtigen Regierungssystems durch eine Diktatur der Bauern und Arbeiter bezeichnet. Die Kommunistische Partei hat durch eine aktive Propaganda eine sehr beträchtliche Vermehrung erfahren. Die japanische Presse veröffentlicht heute Einzelheiten über die kommunistische Aktivität in den letzten fünf Jahren und die finanziellen Zuwendungen Moskaus für die Errichtung einer kommunistischen Partei in Japan. Von den in der Nacht vom 1. März in 34 Präfekturen verhafteten 1613 Personen ist der größere Teil wieder freigelassen worden. Der japanische Ministerpräsident, Baron Tanaka, erstattete gestern mittag dem Kaiser Bericht über den Stand der Angelegenheit. Der Generalstaatsanwalt bezeichnete in einer öffentlichen Erklärung als Ziel der nun aufgedeckten und aufgelösten kommunistischen Organisationen die Untergrabung der Grundlagen des japanischen Reiches von innen, die durch ausländische Unterstützung erzielt wird.

Ministerpräsident Tanaka gab in einer öffentlichen Erklärung seinem tiefen Bedauern über die äußerst ernste Angelegenheit der kommunistischen Bewegung, die zu den Verhaftungen geführt hat, Ausdruck. Er fordert die Nation auf, gegen schädliche, aus dem Ausland kommende Ideen oder Lehren auf der Hut zu sein und ermahnt die besitzenden Klassen und den Adel, ihr Möglichstes zu tun, um eine Gleichstellung von Arbeit und Kapital und eine Zusammenarbeit aller Klassen herbeizuführen.

Russische Verstimmung

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Maßnahmen der japanischen Regierung gegen die Kommunisten in Moskauer politischen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Die Verhaftungen und die Auflösung der kommunistischen Partei könne eine Auswirkung in den russisch-japanischen Beziehungen finden. Die Sowjetrepublik sieht in dem Verhalten der japanischen Regierung eine Herausforderung Moskaus. Der russische Botschafter soll gegen den Ton der japanischen Presse Einspruch erheben, die sich in ihren Beschuldigungen gegen die Botschaft und Regierung der Sowjet-Union keinen Zwang auferlege. Im besonderen wird hingewiesen auf den Artikel der „Tokio Nitschinitschi Schimbun“, die behauptet, daß die Russische Botschaft in Tokio der Herd der kommunistischen Revolutionsbewegung in Japan sei.

Was will Zaleski in Rom?

Die Sprengung der Kleinen Entente — Italiens Drohungen an Frankreich — Die Besprechungen mit der Türkei

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Mailand: Mussolinis Außenpolitik steht nach den diplomatischen Unterredungen von Mailand und am Vorabend des Besuches des polnischen Außenministers Zaleski in Rom im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Für die Ansicht der Regierungskreise sind die Ausführungen des faschistischen Abgeordneten Amicuoi in der Turiner „Gazetta de Popolo“ bezeichnend, der u. a. schreibt: Frankreich hat ein europäisches System nach dem alten diplomatischen Verfahren hauptsächlich vermittelt der kleinen Entente geschaffen. Es bildet sich ein System unter diesen Staaten. Italien wage es nicht, dieses System anzurühren und versuche nicht einmal ein eigenes zu schaffen. Der Faschismus verfolgt entschlossen eine eigene Außenpolitik, und, wie er nicht zugibt, seine Interessen Frankreich unterzuordnen, of denkt er nicht daran, den französischen Spuren in Mitteleuropa zu folgen, selbst wenn er die Lage umstürzen würde. Italien hat Polen schon einmal greifbar seine Freundschaft bewiesen, als Mussolini als erster für die polnischen Ostgrenzen eintrat. Die Freundschaft zwischen Italien und Polen wird sehr geschäftig aus den Unterredungen in Rom hervorgehen. Die internationale Lage ist interessanter als je. 10 Jahre nach dem Kriege orientieren sich alte und neue Nationen nach neuen Bedürfnissen.

Die Türkei schafft die „Staatsreligion“ ab

Vorboten zur Trennung von Kirche und Staat.

Angora. Die Kammer nahm einstimmig mit 269 Stimmen den von Ismet Pascha und 121 Genossen eingebrachten Abänderungsantrag zur Sicherung der Trennung von Kirche und Staat an. Danach ist aus Artikel 2 zu streichen der Paragraph „Die Staatsreligion ist der Islam“. Die Formel für die Eidesablegung wird für den Präsidenten der Republik und für die Abgeordneten gleichermaßen abgeändert. Der Passus „Ich schwöre usw.“ wird ersetzt durch „ich gebe mein Ehrenwort“.

Die türkisch-italienische Minister-Besprechung

Paris. In Paris eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß im Verlauf der Unterredung des türkischen Außenministers Tewfik Ruchdy Boy mit Mussolini der Abschluß eines neuen Handelsvertrages und eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes besprochen worden sei. Dieser Vertrag solle der Türkei ihren gegenwärtigen europäischen Besitz und ihre Grenzen sichern. Die zwischen den beiden Staatsmännern geführte Unterredung hätte sich weiter auch auf die Frage des östlichen Mittelmeeres erstreckt. Die türkische Regierung scheine bereit zu sein, die italienische Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer anzuerkennen, falls Italien bereit wäre, der Türkei im östlichen ägäischen Meer und im Schwarzen Meer freie Hand zu lassen. Man glaube nicht, daß Griechenland sich ohne weiteres dem italienisch-türkischen Pakt anschließen werde. Im Gegenteil wird erklärt, daß Griechenland gegenwärtig getrennte Verhandlungen mit Italien und der Türkei über die Frage eines Nichtangriffspaktes führe.

200 000 Metallarbeiter ausgesperrt

Riesenaussperrung in der sächsischen Metallindustrie.

Chemnitz. Am Mittwoch erließ der Verband sächsischer Metallindustrieller die Bekanntmachung, daß die gesamte Metallarbeiter Sachsens mit dem Ablauf der Donnerstagschicht ausgesperrt werden. Einschließlich der schon im Ausstand befindlichen 20 000 Metallarbeiter werden insgesamt 200 000 Metallarbeiter von dieser Maßnahme betroffen. Die sächsische Staatsregierung hat an das Reichsarbeitsministerium das dringende Ersuchen gerichtet, durch Reichsmaßnahmen den Konflikt beizulegen und die sächsische Wirtschaft vor einer schweren Belastung zu bewahren. Bereits vor dem Aussperrungsbeschluß waren für Donnerstag Verhandlungen über die Lohnfrage in Dresden vorgesehen. Es steht noch nicht fest, ob sie tatsächlich stattfinden werden.

Kommunistischer Ueberfall in Moabit

Berlin. Mittwoch Morgen gegen 10 Uhr unternahmen Gesinnungsgenossen des in Haft sitzenden kommunistischen Schriftstellers Otto Braun-Kassel einen gelungenen Befreiungsversuch ihres Parteigängers.

Braun befand sich seit vorigem Jahr mit einem anderen Kommunisten Semmelmann zusammen in Untersuchungshaft wegen Landesverrat. Seit einiger Zeit war seiner Freundin, der 20jährigen Olga Benario Erlaubnis gegeben, ihn dann und wann im Gefängnis aufzusuchen. Landgerichtsdirektor Dr. Vogt hatte ihr auch heute eine solche Erlaubnis erteilt. Die Ersucherin wurde wie üblich in das Zimmer des Untersuchungsrichters geführt, an das sich dann das Sprechzimmer mit einer direkten Verbindungstür zum Untersuchungsgefängnis anschließt. Während sich die Benario unter Aufsicht des Obersekretärs Schmidt mit Braun unterhielt, drangen in das Vorzimmer in dem sich nur ein Justizwachtmeister aufhielt, fünf bis sieben mit Pistolen bewaffnete junge Burschen ein, riefen „Hände hoch!", stürzten sich im selben Augenblick auf den Justizwachtmeister und schlugen ihn zu Boden. Auf den Lärm hin, eilte der Obersekretär Schmidt aus dem Nebenzimmer, wurde aber gegen die Wand gedrückt. Die Burschen stießen ihm eine Pistole gegen die Stirn, so daß er eine leichte Verwundung davontrug. Dann verschwand die ganze Bande zusammen mit Braun. Trotzdem bereits Alarm im Hause geschlagen war, und sämtliche Türen geschlossen waren, gelang es allen, bis auf einen das Freie zu gewinnen und in bereitstehenden Autos zu entfliehen. Bei dem Verhafteten, der zuerst jegliche Angaben verweigerte, handelt es sich um den 24jährigen Schlächtergesellen, Karl Philipp.

Enthüllungen über den Ku-Klux-Klan-Bund

Neuyork. Der in Pittsburg stattfindende Prozeß gegen Anhänger des Ku-Klux-Klan-Bundes bringt aufsehenerregende Einzelheiten über die Schreckensherrschaft Ku-Klux-Klans, die besonders in den Südstaaten sich auswirkten. Zeugen bekunden, wie diese Geheimorganisation Mitbürger tötete, katholische Kirchen anzündeten und Bombenanschläge verübten. Acht Leute, die dem Bund unangenehm waren, wurden vom Ku-Klux-Klangericht zum Tode verurteilt und in Gegenwart von ungezählten Mitgliedern des Bundes in tollen Kostümen getötet. Entsetzliche Grausamkeiten, wie das Uebergießen der Opfer mit Oel und Teer, dann Verbrennen am Scheiterhaufen wurden von den Zeugen ausgesagt. In Ohio erhielten organisierte Nachtstreter den Befehl zum Niederbrennen der katholischen Kirchen. Weiter geht hervor, daß der Leiter des Bundes Banden nach Mexiko schickt, um dort Unruhen anzustiften und so die amerikanisch-mexikanische Spannung zu verschärfen.

Amerika an Deutschland

Berlin. Der amerikanische Botschafter Schurman wird im Auftrage seiner Regierung noch heute nachmittag oder im Laufe des Donnerstag vormittag dem Reichsaußenminister die amerikanische Stellungnahme über den Abschluß eines Kriegsverzichtpaktes überreichen. In einer beigefügten Note wird die Reichsregierung aufgefordert werden, ihre Stellungnahme zu einem Abkommen zwischen Amerika, Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan über die Ungesetzlichkeitserklärung des Krieges zum Ausdruck zu bringen.

20 Todesopfer beim Pariser Zugzusammenstoß

40 Schwerverletzte

Paris. In den frühen Nachmittagsstunden des Mittwochs stießen 300 Meter vom Nordbahnhof entfernt zwei Eisenbahnzüge zusammen. Bis jetzt sollen aus den Trümmern bereits 20 Tote und etwa 40 Schwerverletzte geborgen worden sein. Ein Zug fuhr nach Chantilly, der andere kam leer zurück, um Reisende nach Enghien aufzunehmen. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Wagen zertrümmert. Die Feuerwehr ist gegenwärtig an Ort und Stelle mit dem Aufräumen der Trümmer beschäftigt. Die Ursache des Unglückes ist anscheinend auf schlechtes Arbeiten der Weichen zurückzuführen.

*

Paris. Die Unglücksstelle, an der sich knapp vor der Einfahrt zum Pariser Nordbahnhof der schwere Zusammenstoß zwischen zwei Eisenbahnzügen, einem Lokalzug und einem Fernzug, der nach Boulogne unterwegs war, ereignete, bietet einen furchtbaren Anblick. Menschliche Körper, Wagenteile und Eisenstücke bedecken den Boden. Unter den Trümmern der buchstäblich zersplitterten Wagen ist das Stöhnen von noch nicht geborgenen Verletzten zu hören. Vorläufig wird die Zahl der Toten mit 20 angegeben, die der Verletzten übersteigt bereits 40, darunter 17 Schwerverletzte. Man befürchtet jedoch, daß sich unter den Trümmern noch zahlreiche Tote befinden. Einer jungen Mutter, die mit ihren 4 Kindern reiste, wurden beide Beine aus dem Leibe gerissen. Auch ein Säugling wurde getötet. Der Leiter der Pariser Polizei und die leitenden Persönlichkeiten des Eisenbahndienstes haben sich an Ort und Stelle begeben. Alle Züge haben mehrere Stunden Verspätung, da die Zufahrt zum Bahnhof noch nicht freigemacht werden konnte. In den frühen Abendstunden wurde von der Eisenbahngesellschaft ein Bericht ausgegeben, in dem jedoch nur die Tatsache bekannt gegeben und nur von 6 Toten gesprochen wird.

Amerikas „Friedensarbeit"

London. Die offiziellen Unterlagen des bisherigen amerikanisch-französischen Meinungsaustausches über einen vorgeschlagenen Nichtangriffspakt werden heute den übrigen Großmächten zugeleitet werden. Durch eine Begleitnote werden die beteiligten Regierungen aufgefordert werden, ihre Ansichten über den vorgesehenen Pakt darzulegen und zu dem bisherigen Meinungsaustausch Stellung zu nehmen, um hierdurch den gesamten Verhandlungen eine breite Grundlage zu geben. Die britische Regierung wird vor ihrer offiziellen Antwort die Regierungen der verschiedenen Dominions anhören.

Die Festveranstaltung der Finnlandkämpfer in Helsingfors

Helsingfors. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand hier die große Festveranstaltung der Finnlandkämpfer statt. Neben zahlreichen Gästen aus Deutschland waren auch viele finnländische Minister und bekannte Politiker erschienen. Der erste Landesverweser Swinhufwud sprach in warmen Worten seinen Dank für die Hilfe der Deutschen aus, die von Finnland zu einer Zeit größter Gefahr herbeigerufen worden seien. Dadurch, daß die deutschen Hilfstruppen unter Führung des Grafen von der Goltz vom Süden aus der Roten Armee in den Rücken gefallen seien, sei der Entscheidungssieg errungen worden. Ihm antwortete Graf von der Goltz, der von der deutsch-finnländischen Waffenbrüderschaft sprach und die herzlichsten Grüße des Reichspräsidenten von Hindenburg übermittelte. Die Festversammlung brachte ein Hoch auf Deutschland aus und die Militärkapellen spielten die deutsche und die finnländische Nationalhymne.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen verschoben

Berlin. Die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen, deren Beginn ursprünglich auf den 16. April angesetzt waren, sind bis auf weiteres verschoben worden.

Calles will abrüsten

Mexiko-City. Der mexikanische Staatspräsident Calles hielt auf einem Festbankett in Veracruz eine aufsehenerregende Rede, in deren Verlauf er unter anderem mitteilte, daß das mexikanische Heer im Laufe dieses Jahres von 80 000 Mann auf 40 000 Mann herabgesetzt werden soll. Die Armee verschlingt augenblicklich mit 85 Millionen über ein Drittel des Gesamtbudgets.

Bauchtyphus in Albanien

Belgrad. Im Belgrader Außenministerium ist eine Bestätigung der Nachricht eingegangen, daß im Bezirk Haschka in Albanien Bauchtyphus ausgebrochen sei. Der ganze Bezirk wurde auf Anordnung der Behörden abgesperrt. In mehreren Orten sollen auch Maisvergiftungen vorgekommen sein.

Das Schicksal der Nordpol-Flieger

Neuyork. Seit fünf Tagen fehlt jegliche Nachricht von den Fliegern Kapitän Wilkins und Eilson, die von Alaska aus zum Nordpol gestartet sind. Man nimmt an, daß die Flieger in Point Bassow besseres Wetter abwarten wollen, um dann nach Spitzbergen zu fliegen.

Gespannte Lage in Hankau

Paris. Nach den letzten, aus Schanghai vorliegenden Nachrichten scheint die Situation in Hankau ziemlich ernst zu sein, was durch die Abreise des französischen Admirals Stotz aus Schanghai bestätigt wird. Man befürchtet Unruhen in Hankau, aber im allgemeinen sind die Ausländer der Ansicht, daß die Anwesenheit des französischen Admirals und der Marinetruppen für das französische Vertragsgebiet einen genügenden Schutz darstellen.

Wie aus Peking gemeldet wird, sind heftige Schlachten auf den drei Fronten im Gange. In dem Gebiet von Schansi sind die Nordtruppen im Vorteil. Sie nahmen die Kohlengruben von Tsing-Tsing ein.

Französisch-italienische Reibungen in Corsica

Paris. Aus Bastia auf Corsica wird ein französisch-italienischer Zwischenfall gemeldet. Der italienische Fischdampfer „Annina", der vor drei Monaten in französischen Hoheitsgewässern gefischt hatte und beschlagnahmt worden war, wurde von den Fischern von Bastia wieder in der Nähe von Alistro gesichtet. Sie gaben darauf auf den Dampfer mehrere Gewehrschüsse ab, um ihn zur Flucht zu veranlassen. Die Mannschaft der italienischen Dampfers antwortete mit Revolverschüssen, ohne allerdings jemanden zu treffen, um dann die Anker zu lichten. Bei der Abfahrt nahm er mehrere hundert Meter Netze der korsischen Fischer mit.

Die Anklageschrift in der Donez-Angelegenheit fertiggestellt

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Oberste Staatsanwalt, Krylenko, die Anklageschrift in der Donez-Angelegenheit fertiggestellt, die den Verhafteten am 14. d. Mts. überreicht werden soll. Die Anklageschrift stützt sich vor allem auf die §§ 57 und 58 des Strafgesetzbuches. Den deutschen Ingenieuren wird sie in deutscher Sprache übermittelt werden. Der Leiter der G. P. U. berichtete dem Politischen Büro, daß mit der Uebergabe des Untersuchungsmaterials an die Gerichtsbehörden die Tätigkeit der G. P. U. in dieser Angelegenheit abgeschlossen sei. Das Politische Büro sprach der G. P. U. seine Anerkennung aus.

Neue Verhaftungen in Mexiko

London. Wie aus Mexiko Stadt gemeldet wird, sind in einem Vorort erneut 20 Personen, darunter 7 Frauen, verhaftet worden, die beschuldigt werden, aufrührerischen Lesestoff gegen die Regierung verbreitet zu haben.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Jane Grey.

Verfasser von „Der Eiserne Weg".

38)

„Na, alles Gute, mir soll es recht sein... Hier und da gibt es zweifellos noch ein paar Rinderdiebe. Wenn ich auch nicht glaube, daß die Sache viel Bedeutung hat; für Kolorado sind diese Geschichten vorbei."

„Boß, ich sage Ihnen —"

„Sie wollen mir doch nicht prophezeien, Wade, daß wir hier in White Slides die Hölle auf den Hals bekommen!" brach ihn Bellounds verdrießlich.

„Nein, ich will nicht prophezeien!" erwiderte Wade ernst. „Aber ich wollte sagen, wenn Smith an so 'ner kleinen Räuberei beteiligt ist, wird es schwer sein, ihn zu erwischen, und wenn man ihn erwischt, pfeifen die Kugeln. Er ist schlau und hat große Erfahrungen hinter sich. Nicht anzunehmen, daß er offen vorgeht, wie früher einmal vor vielen Jahren. Wenn er Rinder stiehlt oder gestohlenes Vieh kauft und verkauft, ist's sicher nur in kleinem Maßstab, und es wird nicht leicht sein, die Spuren zu finden."

„Na, er mag schlau sein. Aber Männer von diesem Schlag nehmen immer ein übles Ende, und wenn sie noch so pfiffig sind. Haben Sie einen persönlichen Groll gegen Smith?"

„Was ich ihm verabreicht habe, war für einen anderen, und noch dazu recht wenig. Groll? Ja, er gegen mich!"

„Schön, schön. Daß Sie mir keine Händel suchen, Wade. Probieren Sie, aus White Slides einen Ort zu machen, der Ihren Namen Lügen straft."

Der alte Mann entfernte sich nachdenklich und mit schweren Schritten, während der Jäger gleichfalls in tiefem Sinnen zurückblieb.

„Er hat Angst, daß ich ihm die Laune verderbe, daß ich ihm von den schwarzen Wolken erzähle, die über White Slides sich zusammenbrauen", monologisierte Wade. „Sonderbar, wie man immer das sagt, was man gar nicht sagen wollte. Ich wollte ihm doch eigentlich von meinem erstaunlichen Fox erzählen."

Fox war „der große Hund" in der Koppel, und man hatte ihn völlig übersehen, eine Tatsache, die sich Wade sehr übel nahm. Ein Zufall brachte die Entdeckung. Irgendwo in dem geräumigen Korral befand sich ein Loch, durch das die kleineren Hunde entwischen konnten; aber Wade war außerstande gewesen, es zu finden. Eines Tages, als der Jäger, sehr erbittert, im Innern des Korals umherschnüffelte nud nach diesem geheimnisvollen Ausgang suchte, kam ein ziemlich kleiner Hund mit kurzem, graubraunem Wollhaar und zottigen Brauen über halb verborgenen, großen, hellen Augen, herbeigelaufen und wedelte mit seinem Stummelschwanz.

„Nun, was weißt denn du von der Sache?" fragte Wade. Natürlich hat er diesen Hund schon öfters bemerkt, ohne sich jedoch um ihn zu kümmern. Bei dieser Gelegenheit wiederholte das Tier so unmißverständlich seine früheren Freundschaftsbeweise, daß Wade ihn schärfer ins Auge faßte. Er war weder jung, noch hübsch, noch reinrassig, aber in seinen klugen Augen lag ein Ausdruck, der dem Jäger bedeutsam erschien. „Hör' mal, vielleicht habe ich etwas übersehen? Aber es gibt einen Haufen von Kötern in diesem Korral, und du bist keine hervorragende Schönheit. Nun, wenn du mit mir reden willst, komm und such' mir das Loch."

Worauf Wade eine neuerliche Suche rund um den Korral begann. Der Pferch bedeckte fast einen Morgen Landes. Mehr als einmal ließ sich Wade auf Hände und Knie nieder, um zu sehen, ob er nicht das Loch finden könne. Der Hund begleitete ihn und verfolgte sein Tun mit verständnisvollen Augen, die, wie der Jäger sich einbildete, ihn eigentlich verlachten. Bald darauf, als Wade an eine unebene Stelle kam, schlüpfte der Hund unter ein vorgewölbtes Felsenstück und von dort durch ein halb verborgenes Loch im Zaune; und kam sogleich wieder zurück, um mit seinem Schwanzstummel zu wedeln und so dreinzuschauen, als sei die Auffindung dieses Loches eine recht leichte Sache [illegible]

„Du alter Fuchs", erklärte Wade, während er den Hund tätschelte. „Braver Junge! Jetzt wollen wir dieses Loch verstopfen, und dann kannst du mit mir in meine Hütte kommen. Und ich taufe dich Fox."

Auf diese Weise stellte sich Fox dem Jäger vor und machte sein Glück. Binnen kurzem erwies sich Fox als ein Hund von überlegener Klugheit. Trotzdem er kein Jagdhund war, bestand er so fest darauf, mit der Koppel auf die Jagd mitgenommen zu werden, daß Wade, der sich gelobte, sich durch nichts überraschen zu lassen, ihm den Willen ließ. Zufälligerweise war es ein besonders anstrengender Tag für die Hunde: schwieriger Boden, alte Fährten, Zickzackspuren. Fox arbeitete eine labyrinthische Fährte heraus, die Sampson aufgab und Jim verfehlte. Wade war begeistert, und noch an demselben Abend versuchte er, von Andrews, der den Hund an Bellounds verkauft hatte, Näheres über Fox zu erfahren. Die Nachrichten, die er erhalten konnte, beschränkten sich auf Andrews' Verdacht, daß der Kerl, von dem er Fox erhielt, ihn irgendwo gestohlen habe. Wade verschwieg die Fähigkeiten des Hundes und hielt mit seinem Urteil zurück; und jeden Tag gab er Fox von neuem Gelegenheit, sein Wissen und Können zu zeigen.

Bevor noch die Woche zu Ende war, liebte ihn Wade und entschied, daß er ein prächtiges Tier sei. Fox jagte gern, aber es kümmerte ihn nicht, welches Wild er jagte. Das überließ er dem Belieben seines Herrn. Er fand gefesselte Pferde, die sich hinter den Bäumen versteckten und sich still verhielten, um nicht entdeckt zu werden. Er spürte verirrte Rinder auf. Er jagte Eichhörnchen auf die Bäume und stellte das Waldhuhn. Und stets paßte er sein Verhalten der Wildgattung an, die es zu jagen galt. Wenn man ihm eine Elchfährte gab oder die eines Hirsches, hielt er sich streng in Sichtweite des Jägers und stieß kein einziges Bellen oder Kläffen aus; und ohne sonderlichen Eifer blieb er auf der Spur haften, bis er das Wild gefunden hatte oder zurückgerufen wurde. Bären- und Katzenspuren aber erweckten seine wilden Instinkte und verwandelten sein ganzes Wesen. Kläffend stürzte er auf die Fährte los, und sooft sein Gekläff schrill und langgezogen wurde, wußte Wade, daß die Beute in Sicht sei. Er bekämpfte den Bären wie ein kluger, alter Hund, der genau weiß, wann man mit schnappenden Zähnen loszustürzen und wann man sich fernzuhalten hat. Seine wertvollste Eigenschaft aber war sein Talent, die Spur zu halten, die man ihm gab. Wade war überzeugt, wenn man Fox auf die Spur eines Kaninchens setzte, und ein Bär oder Panther kreuzte vor ihm diese Fährte, würde Fox hinter dem Kaninchen bleiben.

Fox und Kane, so schien es dem Jäger in seinem sinnenden Vorgefühl künftiger Ereignisse auf White Slides, waren bestimmt, eine wichtige Rolle zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Um die „Rota“

Aus ganz Polen, schreibt die „Polska Zachodnia“, laufen fortgesetzt Proteste und Entschließungen gegen die bekannte Calondersche Entscheidung bezw. Stellungnahme über die „Rota“ ein. Bisher sind nicht weniger als 200 solcher Proteste eingelaufen, von denen 86 auf öffentlichen Versammlungen, während 114 von 345 politischen und wirtschaftlichen Organisationen unterfertigt worden sind. Und weitere Proteste dürften noch einlaufen, da der Westmarkenverein unablässig an der Veranstaltung von Gegendemonstrationen ist.

Wie man sieht, hat der Westmarkenverein aus der Stellungnahme Calonders eine Staatsaktion zuwege gebracht, die den polnischen nationalen Kreisen willkommene Gelegenheit gibt, vornehmlich eine üble Hetze gegen das Deutschtum zu betreiben. Wie sie sich bereits ausgewirkt hat, konnten wir bereits sehen in den letzten verflossenen Wochen, die reich waren an verschiedenen Terrorakten. Nun hat der schlesische Wojewode Grazynski diese Entscheidung als die zuständige polnische Behörde „offiziell“ abgelehnt. In der Begründung der Ablehnung betont Wojewode Grazynski, daß die Regierung die Entscheidung Calonders nicht annehmen könne, soweit sie die polnischen Schulen betreffe. Dagegen was die deutschen Schulen in Polnisch-Schlesien anbelangt, so habe die Schulabteilung der Wojewodschaft angeordnet, daß die „Rota“ in den Minderheitsschulen nicht mehr gesungen werden darf.

Wir haben unseren Standpunkt in der „Rota“-Frage mehrmals genau präzisiert und hätten es sehr gern gesehen, wenn sie in einer beide Teile befriedigenden Weise aus der Welt geschaffen worden wäre. Ob nun diese „offizielle“ Ablehnung das tut, lassen wir dahin gestellt sein, aber beide Teile müßten sich mit ihr jetzt zufrieden geben, vor allem der polnische. Und damit müßte der „Rota“-Rummel endgültig behoben sein.

Die Schlichtungsausschußverhandlungen vertagt

Die für gestern angesetzten Schlichtungsausschußverhandlungen wegen der Uebertagearbeiter sind vertagt worden.

Schlesischer Sejm

Die nächste Plenarsitzung des Schlesischen Sejm findet am kommenden Montag, nachmittags 3 Uhr, statt. Zur Beratung kommen eine Reihe von Novellen sowie eine Auslieferungsangelegenheit gegen den Abgeordneten Rumpfelt.

Wojewodenbesuch

Der Wojewode von Nowogrod, Beczkowicz, traf gestern in Kattowitz ein und nahm beim Wojewoden Grazynski Wohnung. Sein Besuch soll nur privaten Charakter haben.

Bankpräsident Gorecki in Kattowitz

Gestern abends traf in Kattowitz der Präsident der Bank Gospodarstwa Krajowego, General Dr. Gorecki ein in Begleitung mehrerer Abteilungsdirektoren dieser Bank. Zu seinem Empfange fanden sich ein die höheren Beamten der Kattowitzer Bank Gospodarstwa Krajowego sowie Vertreter der Presse. Der Bankpräsident wird eine Reihe von industriellen Anlagen besuchen und am Sonnabend im Stadthaussaal einen Vortrag über die Tätigkeit der Bank Gospodarstwa Krajowego halten.

Die oberschlesische Industrie- und Handelskammer zum deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg

Die Industrie- und Handelskammer der Provinz Oberschlesien in Oppeln nimmt in ihrem Jahresbericht ausführlich zu dem Problem des deutsch-polnischen Handelsvertrages Stellung und fordert einen Handelsvertrag, der den von deutscher Seite aufgestellten Grundforderungen Rechnung trägt. Zu diesen Grundforderungen gehört in erster Linie eine sachgemäße Regelung des Niederlassungs- und Aufenthaltsrechtes. Zu der Frage des Kohlenkontingents wird festgestellt, daß an und für sich jede Einfuhr von Kohlen aus Ostoberschlesien abgelehnt werden kann, da die Förderungssteigerung der letzten drei Jahre den unwiderlegten Nachweis erbracht hat, daß die deutsch-oberschlesische Kohlenindustrie ohne weiteres in der Lage ist, den Kohlenbedarf der gesamten östlichen Provinzen Deutschlands in vollem Umfange zu befriedigen. Trotzdem ist auch die oberschlesische Industrie im gesamtdeutschen Interesse zu Opfern bereit. Diese Opfer müssen aber innerhalb der tragbaren Grenzen bleiben. Oberschlesien muß dafür auf anderen Gebieten die erforderlichen Kompensationen erhalten. Die erste Voraussetzung jeden Entgegenkommens auf deutscher Seite ist und bleibt aber zunächst eine Beschränkung der polnischen Forderungen auf eine annehmbare und diskutable Höhe sowie ein den deutschen Leistungen entsprechendes Entgegenkommen Polens auf dem Gebiete der Zollherabsetzungen und Zollbindungen. Die polnische Kohleneinfuhrforderung von 350 000 Tonnen Kohle und die Forderung Polens auf Zulassung eines Jahreskontingents von 300 000 Tonnen Eisen und Stahl ist völlig undiskutabel. Unbedingt abzulehnen ist der von der polnischen Regierung zur Zeit offenbar vertretene Standpunkt, zunächst ein Provisorium hinsichtlich der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen zu schaffen. Die gesamten für die deutsche Wirtschaft wichtigen Fragen müssen einheitlich und in einem Vertrage behandelt und geregelt werden; ist die polnische Regierung hierzu nicht bereit, dann erscheint es für die deutsche Wirtschaft günstiger und zweckmäßiger, den jetzigen Zustand des Handelskrieges, so bedauerlich er ist, beizubehalten, als denselben unter Einräumung einseitiger Vorteile für die polnische Regierung in einzelnen Teilverträgen unter wenn auch nur vorläufigen Verzicht auf die erforderlichen Gegenleistungen abzubrechen.

Das höhere Versicherungsamt in Myslowitz

Ueber das Verschleppungssystem durch das höhere Versicherungsamt in Myslowitz hört man vielfach Klagen. Diese Klagen finden ihre Begründung in der Tatsache, daß jeder Gesucheinreicher, der an sein Gesuch bezw. Rekurs eine Hoffnung knüpft, mit der Zeit ungeduldig wird, wenn er viele Wochen auf die Erledigung vergebens wartet. Tatsächlich ist in den Leistungen des Myslowitzer höheren Versicherungsamtes eine Steigerung zu verzeichnen, die in der Anzahl der erledigten Schriftstücke und der abgehaltenen mündlichen Verhandlungen zum Ausdruck kommt. Im Jahre 1922 wurden 16 mündliche Verhandlungen abgehalten, im Jahre 1923 107, 1924 — 87, 1925 — 91, 1926 — 118, 1927 — 137. Rekurse wurden erledigt: 1923 — 143, 1924 — 152, 1925 — 192, 1926 — 323 und 1927 — 454. Aerzliche Nachprüfungen wurden vorgenommen: 1923 — 530, 1924 — 426, 1925 — 621, 1926 — 948 und 1927 — 1109. Schriftstücke wurden erledigt: 1923 — 13 069, 1924 — 15 818, 1925 — 17 389, 1926 22 082 und 1927 — 23 311 Stück. Das höhere Versicherungsamt in Myslowitz wird immer mehr in Anspruch genommen werden, was insbesondere aus der Zahl der erledigten Schriftstücke ersichtlich ist. Das, was am meisten die Klagen der Interessenten verursacht, sind die unerledigten Gesuche. Im Jahre 1922 wurden 2319 Gesuche eingereicht, erledigt wurden 1313, unerledigt blieben 1006. 1923 wurden 6322 Gesuche eingereicht, erledigt wurden 4572, unerledigt blieben 1750. 1924 wurden 6901 Gesuche eingereicht, erledigt wurden 4219, unerledigt blieben 2692. 1925: Eingereicht wurden 9583 Gesuche, erledigt wurden 4553, unerledigt blieben 5030. 1926: Eingereicht wurden 10 362 Gesuche, erledigt 8548, unerledigt blieben 1814, und endlich 1927 wurden 6886 Gesuche eingereicht, erledigt wurden 5274, unerledigt blieben 1592. Die Rückstände sind hier also sehr groß und eine Besserung kann in den letzten Jahren kaum konstatiert werden. Die Rückstände werden mit Personalmangel entschuldigt, doch können wir uns an Mangel von Arbeitskräften in der Wojewodschaft nicht beklagen.

Endlose Arbeitszeitverhandlungen

Ein neues Projekt der Arbeitsgemeinschaft — Herrn Galots Widersprüche

Nachdem die weitere Ueberführung zum Achtstundentag mehr und mehr den Gefrierpunkt erreicht hat, ist seitens der Arbeitsgemeinschaft ein neues Projekt zur Verwirklichung des Achtstundentages in Polnisch-Oberschlesien aufgestellt und gestern dem Demobilmachungskommissar vorgelegt worden. Nach eingehender Aussprache ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß an eine baldige Verwirklichung dieses Projektes nicht zu denken ist. Mithin diesem dasselbe Schicksal blüht, wie den vorherigen Vorschlägen. Auch mußte die Arbeitsgemeinschaft feststellen, daß sogar die Zusagen des Demobilmachungskommissars, welche er bezüglich der strittigen Punkte anläßlich der letzten Besprechung gemacht hat, als auch in bezug der Ueberführung des technischen Personals in den Kesselhäusern, nicht eingehalten worden sind. Er will jetzt diese Kategorien Ende April übergeführt wissen. Bei dieser Art Behandlung der grundlegenden Forderungen der Gewerkschaften, ist eine Aenderung der bisherigen Taktik in der Behandlung der Arbeitszeitfrage als unbedingte Notwendigkeit anerkannt und Herrn Galot vorgelegt worden. Es ist dabei auf die deutschen Schiedssprüche verwiesen worden, welche wohl nicht viel bringen, aber im Allgemeinen doch die Gesamtheit der Arbeiter umfassen und eine jedermann klare Rechtslage schaffen, während durch den Rattenschwanz der vielen Arbeitsverordnungen in Polen, sich fast niemand mehr durchzuarbeiten vermag.

Zur Information bringen wir das neue Projekt unseren Lesern zur Kenntnis. Danach sind demnächst zu überführen:

1. Metall- und Eisengießereien und Glühereien.
2. Die Appretur des Emaillierwerkes „Silesia“ Paruschowitz.
3. Die Konstruktionswerkstätten, Schrauben-, Ketten-, Bohrer- und Nietenfabrikation bei Ferrum, Hubertus und Baildonhütte.
4. Gaszentralen, Gasmaschinenzentralen und Gasgebläse, außerdem die Gas- und Gasrohrreiniger.
5. Alle Grob- und Blockwalzwerke, welche direkt vom Stahlwerk arbeiten.
6. Agglomerieranlagen (Falvahütte) und Brikettfabrikation.
7. Die noch übriggebliebenen Kategorien der Hochofenbetriebe.
8. Die noch nicht übergeführten Arbeiter der Martinwerke.

Für alle nicht aufgeführten Kategorien und Betriebe wird grundsätzlich der Achtstundentag Geltung haben, mit der Maßgabe, daß wochentäglich bis 1½ Stunden länger gearbeitet werden kann, für welche ein 25 proz. Zuschlag zu zahlen ist. Die Ruhepause soll im Ganzen 1 Stunde betragen. An Tagen vor Feiertagen und Sonnabenden gilt der Achtstundentag.

Der letzte Absatz ist aus dem deutschoberschlesischen Schiedsspruch übernommen worden, der jedoch bei Herrn Gallot wenig Sympathien weckte. Im allgemeinen äußerte sich Gallot sehr abfällig, speziell über die deutschoberschlesischen Lohn- und Arbeitszeitbedingungen. Nach seinen Ausführungen beträgt der Durchschnittslohn eines deutschoberschlesischen Arbeiters 151 Rm., während der Preisindex 150 Prozent beträgt. Demgegenüber soll bei uns der Durchschnittsverdienst 240 Zloty und der Preisindex 195 Prozent betragen. Demnach verlebt der hiesige Arbeiter herrliche Zeiten, welche aber nur in den phantasievollen Köpfen Tarnowskis und Gallots existieren. Herr Kubik stellte sogar die Behauptung auf, daß auf Grund der äußerst günstigen Lage des polnischoberschlesischen Arbeiters in den Belegschaftsversammlungen auf deutscher Seite die Forderung aufgestellt wird, deswegen Deutsch-Oberschlesien an Polen anzugliedern. Der hiesige Arbeiter wird darüber sicher nicht nur ironisch lächeln, denn die Erfahrung lehrt ihn etwas anderes. Während aus Deutsch-Oberschlesien nur ein Bäckerdutzend Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien arbeiten, sind über 9000 hiesige Arbeiter drüben beschäftigt, welche gerade das Gegenteil über dieselben Dinge berichten wie Herr Gallot. Sie würden auch bei dieser Sachlage schön auf die Arbeit drüben pfeifen und ihre Arbeitskraft lieber hier bei einem Fasan verkaufen. Herr Gallot geht aber noch weiter. Nach seiner Auffassung ist das Ganze nur ein politischer Trick, denn indem die Arbeiterschaft Deutsch-Oberschlesiens wie blind schuftet für billiges Geld und längere Arbeitszeit und mit den Arbeitgebern Hand in Hand geht, soll dadurch Polnisch-Oberschlesien dem Ruin nähergebracht werden. Herr Gallot geht aber noch weiter, indem er behauptet, daß sogar die Gewerkschaften in Deutschland mit den Arbeitgebern Kapruschе machen.

Den Beweis für diese ungeheuerlichen Behauptungen zu erbringen, dürfte den Herren niemals gelingen. Das ist ja schließlich auch Nebensache. Die Hauptsache ist der Zweck, welcher dadurch erreicht werden soll, und der ist, daß man trotz aller Versprechungen vor den Wahlen nicht mehr daran denkt, wesentliche Veränderungen in der Arbeitszeit vorzunehmen. Die Arbeitsgemeinschaft ist dadurch vor eine neue Situation gestellt. Die nächsten Tage schon werden in dieser Beziehung daher recht bedeutungsvoll sein und die Aufmerksamkeit der Gesamtarbeiterschaft verdoppeln.

Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Weil er Falschgeld in Umlauf setzte.

In den Kreisen Myslowitz und Czenstochau wurden eine längere Zeit hindurch 5 Zloty und 20 Zloty-Falsifikate in Umlauf gesetzt und Kaufleute sowie private Personen arg geschädigt. Der Betrüger ging sehr umsichtig zu Werke und führte jederzeit neben den Falsifikaten echte Banknoten bei sich, um für alle Fälle gegen eventl. Ueberraschungen seitens der Polizeiorgane gefeit zu sein. Unter diesen Umständen war es für die Kriminalpolizei eine schwere Aufgabe, den Täter zu ermitteln. Bei einer plötzlichen Hausdurchsuchung in der Wohnung des Privatangestellten Josef Skrobacz aus der Ortschaft Zarki, Kreis Czenstochau, wurde Falschgeld über 430 Zloty vorgefunden. Die Kriminalpolizei verhaftete den Skrobacz, welcher, wie die eingehende Durchsuchung ergab, weitere Falsifikate unter dem Hut versteckt hatte.

Während dem Untersuchungsverfahren versuchte der Arretierte die Richter irrezuführen, indem er die raffiniertesten Ausflüchte machte und zweimal fingierte Namen angab, um seine schnellere Freilassung zu erwirken. Um sich aus der „Patsche“ zu helfen, beschuldigte er später den Landwirt Adam Czyc aus der Ortschaft Jaroniki, Kreis Czenstochau, als Geldfälscher und Hauptschuldigen, indem er gleichzeitig behauptete, daß dessen Schwester und Schwager wegen Vertrieb von Falschgeld zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden seien. Auf Grund dieser schweren Beschuldigungen wurde der Landwirt Cz. ebenfalls in Haft genommen. — Die beiden Angeklagten hatten sich am Mittwoch vor dem Landgericht Kattowitz zu verantworten. Während der Landwirt grundsätzlich jede Schuld verneinte, versuchte Skrobacz ersteren durch seine Aussagen zu belasten. Er führte aus, daß er sich bereits früher einmal mit dem Landwirt im Gefängnis kennen gelernt habe, diesem eine Gefälligkeit erwies und nach erfolgter Freilassung beauftragt wurde, Falsifikate in Umlauf zu bringen. Infolge großer Notlage sei er (Skrobacz) auf dieses Angebot eingegangen. Weitere Zeugen mußten aussagen, daß sich der Landwirt durch seine Fahrten nach Warschau verdächtig gemacht habe und angenommen wurde, daß er Mitglied einer Warschauer Geldfälscherbande sei. Der Staatsanwalt beantragte für den Landwirt Czyc die empfindlich hohe Zuchthausstrafe von 10 Jahren. Derselbe mußte jedoch trotzdem infolge mangelnder Schuldbeweise freigesprochen werden. Dagegen wurde der Privatangestellte Skrobacz wegen Vertrieb von Falsifikaten für schuldig erkannt und gemäß dem Antrag des Anklagevertreters zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kattowitz und Umgebung

Kampf den Ratten.

Laut Bekanntgabe der städtischen Polizei soll in der nächsten Zeit an besonders vorgeschriebenen Tagen im Bereich von Groß-Kattowitz an die Bekämpfung der Rattenplage herangegangen werden. Sämtliche Hausbesitzer, Hausverwalter und Pächter sind verpflichtet, der polizeilichen Aufforderung strikt nachzukommen und alle Anweisungen zu befolgen. Das Rattengift muß am Montag, den 23., und Donnerstag, den 26. April d. J., und zwar abends, an den geeignetsten Stellen ausgelegt werden. Beglaubigungen für den Ankauf von Rattengift werden bei der städtischen Polizei im Verwaltungsgebäude, auf der ul. Mlynska (Mühlstraße) 4, Zimmer 24, am 19., 20. und 21. April d. J. ausgestellt. Es ist unbedingt erforderlich, daß sämtliche Hauseinwohner vor Auslegung des Rattengiftes aufmerksam gemacht werden, damit sie die Möglichkeit haben, Kleintiere, u. a. auch Hunde und Katzen, an den fraglichen Tagen einzusperren, um einer eventl. Vergiftung der Tiere durch das ausgelegte Gift rechtzeitig vorzubeugen. Die vorgeschriebenen Termine, an welchen an die Bekämpfung der immer mehr zunehmenden Rattenplage herangegangen werden soll, müssen unbedingt genau eingehalten werden. Die Befolgung der behördlichen Anordnung erweist sich schon allein aus hygienischen Gründen als notwendig, da schwere, ansteckende Seuchen und Krankheiten, wie längst nachgewiesen werden konnte, vorwiegend durch die Ratten verschleppt und verbreitet werden. — Zu bemerken ist noch, daß diese polizeiliche Anordnung allgemein bindet, demnach Pächter bezw. Verwalter von behördlichen oder militärischen Verwaltungsgebäuden gleichfalls verpflichtet sind, ausnahmslos in den betreffenden Hausgrundstücken an den vorgeschriebenen Terminen gleichfalls an die Auslegung der Giftmittel zur Bekämpfung der Rattenplage heranzugehen. Personen, welche zuwiderhandeln, werden mit entsprechenden Strafen belegt.

Für Erstkommunikanten. Der Magistrat beabsichtigt für die Erstkommunikanten nach Bewilligung der Beihilfe, 850 Paar Schuhe, sowie 450 Bekleidungsstücke anzuschaffen. Acht Kattowitzer Geschäftsfirmen erhielten nunmehr den Auftrag, die erforderlichen Sachen und Schuhe nach einem entsprechenden Verteilungsplan anzuliefern.

Von der Schmalspurbahn überfahren. An der Schmalspurbahn der Kunigundehütte wurde die Leiche des 14jährigen Walter Blatt gefunden. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Knabe beim Aufspringen auf die Schmalspurbahn stürzte und unter die Räder geriet, so daß er überfahren wurde. Der Tod muß nach den Verletzungen sofort eingetreten sein.

Die neuen Höchstpreise. Der Magistrat in Kattowitz gibt nachstehende, neue Preisänderungen bekannt: Roggenmehl (70 Prozent) pro Pfund von 39 auf 40, Brot aus 65 prozentigem Roggenmehl von 37½ auf 38 Groschen. Neu festgesetzt wurde ferner der Höchstpreis für das Pfund Tafelbutter und zwar von 400 auf 380 Groschen. Es haben somit die Mehl- und Brotpreise eine weitere Erhöhung erfahren, während der Butterpreis um 20 Groschen pro Pfund heruntergesetzt worden ist. Die neuen Höchstpreise gelten ab heutigen Donnerstag.

Börsenkurse vom 12. 4. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 91/4 zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.827 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.55 zł
	1 Dollar	=	8.91 1/4 zł
	100 zł	=	46.827 Rmk.

Schießerei auf dem Beuthener Hauptbahnhof

Der Beuthener Bahnhof war am Mittwoch früh der Schauplatz einer Schlägerei. Im Mittelpunkt der Ereignisse standen die dem Bahnschutz bekannten nächtlichen Ruhestörer, die mit ihrem weiblichen Anhang fast in jeder Nacht den Wartesaal aufzusuchen versuchen. Diese hatten mit einem Maurer aus Rosenberg Streit angefangen und ihn mit Stöcken blutig geschlagen. Der Bahnschutz war rasch zur Stelle. Einer der Raufbolde gab mehrere Schüsse aus einem Trommel-Revolver auf die Beamten des Bahnschutzes ab. Ein Geschoß streifte den Kopf eines Beamten und ein zweites Geschoß durchlöcherte ihm den Mantel in der Schultergegend.

Jetzt machte auch der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Arbeiter Grabara, der aus dem Trommel-Revolver geschossen hatte, wurde von dem Beamten in das Knie geschossen. Es gelang ihm aber trotz der schweren Verletzung den Bahnsteig zu verlassen und auf eine Droschke zu flüchten. Die Arbeiter Thomannek, Franyczek und Bienek, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, wurden festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Der Revolverheld Grabara wurde im Laufe des Vormittags von mehreren Kriminalbeamten festgenommen und zunächst nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo sofort eine Operation an ihm vorgenommen wurde. Der Revolver war noch in seinem Besitz und konnte beschlagnahmt werden.

Ausbau der Grünanlage auf dem Andreasplatz. Auf der letzten Magistratssitzung in Kattowitz wurde die Frage betr. Ausbau der Grünanlage auf dem Andreasplatz eingehend behandelt. Da der Andreasplatz als Baugelände erhalten werden soll, war man sich im Anfang darüber nicht ganz schlüssig, ob man an die Errichtung einer regelrechten Grünanlage herangehen, oder es aber bei einer Grüngrasfläche belassen soll. Nach Erwägung des Für und Wider wurde der Beschluß gefaßt, den Andreasplatz als Grünanlage auszubauen, jedoch wurde zur Bedingung gemacht, daß dieser Platz jederzeit auf Anforderung für Bauzwecke zur Verfügung gestellt werden muß. Die Außenrandung wird von Sträuchern umsäumt. An den Seiten werden etwa 40 Ruhebänke zur Aufstellung gelangen. In der Mitte soll in Kreisform ein Blumenbeet angelegt werden, ebenso wird ein Springbrunnen, sowie ein Sandplatz für die Jugend errichtet. Die erforderlichen Arbeiten sollen durch Arbeitslose ausgeführt werden. Die Kosten sollen angeblich nicht überaus hoch sein.

Fahrraddiebstähle. Vor der Geschäftsstelle des „Oberschl. Kurier“ wurde dem Bürogehilfen Moszczyk aus Siemianowitz ein Fahrrad gestohlen. Wert 200 Zloty. Ein Fahrrad Marke „Brennabor“ wurde ebenfalls vor dem Postgebäude einem Wojciech Mandrelka entwendet.

Königshütte und Umgebung

Wiedervereinigung der feindlichen Glaubensgenossen

Wie für so viele, so wurde nach der Uebergabe Oberschlesiens an die polnische Staatshoheit, Oberschlesien Neuland, auch für die Ostjuden. Zu tausenden langbärtige und glattrasierte, kleine und große Juden überschwemmten Polnisch-Oberschlesien, um sich hier seßhaft zu machen und ihre Geschäfte zu betreiben. Wer anfangs von diesen Geschäftemachern mit einer Zigarrenkiste hauptsächlich nach Königshütte kam, hatte es nach Monaten so weit gebracht, daß er bald ein Geschäft in irgend einer Straße aufmachen konnte, seinem Grundsatz huldigend: „Sehn Sie, das ist ein Geschäft, das muß verstanden sein.“ Und so kam es, daß in den entlegendsten Straßen der Stadt jüdische Geschäfte auftauchten, die irgend einen Schundartikel führten, zum Schaden unserer einheimischen Geschäftswelt. Aber nicht genug dessen, jeder leerstehende kleine oder große Wohnraum wurde bezogen und gemietet, manchmal zu horrenden Preisen, ohne Genehmigung des städtischen Wohnungsbüros. Aus diesem Grunde stehen mehrere Räumungsklagen, eingeleitet durch die Stadt, in nächster Zeit vor dem Gericht zur Verhandlung. Den Nachteil hierbei erlitten unsere langjährigen Wohnungssuchenden. Doch dieses bleibt ein Kapitel für sich.

Wie nun einmal die Ostjuden auch gottesfürchtig sind, so glaubten sie auch in der Synagogengemeinde die Oberhand haben zu müssen. Bei der Verteilung der Sitze der Repräsentanten beanspruchten sie die Mehrheit, was sich wiederum die alten, jahrzehntelang eingesessenen und vor allem zahlungsfähigen jüdischen Bürger nicht bieten ließen, was auf Grund dessen eine Spaltung der Judenschaft hervorrief. Während hauptsächlich die zugewanderten Juden über ihren „Sieg“ triumphierten, zogen es die einheimischen jüdischen Bürger vor, einen Betverein zu gründen und einen geschmackvollen Betsaal im Saale des „Hotel Dworcowy“ einzurichten. Und so währte die Spaltung annähernd zwei Jahre, die einen hier, die anderen dort. Während dieser Zeit kristalisierten sich die Verhältnisse so, daß die in der alten Synagogengemeinde verbliebenen meisten Ostjuden die Notwendigkeit des „Geldhabenmüssens“ erkannt haben, so wie es bei allen anderen Geschäften ist. Die Lasten wurden immer unerträglicher und man streckte Fühler aus, um eventuell die abtrünnigen Brüder, die das meiste Geld haben, wieder zu gewinnen. Und so kam es nach längeren Verhandlungen und mehreren Sitzungen wieder zu einer Einigung, wobei aber besondere Bedingungen gestellt und von der Gegenseite angenommen wurden. Und so haben sich die verlorenen Söhne wiedergefunden, wo es zu herzzerbrechenden Szenen kam. Und nun sage noch einer, die Juden sind nicht überall geschäftstüchtig. — Aber auch die Behörde will die gewesene Trennung fester kitten, indem nach dem Ausscheiden von mehreren Repräsentanten und deren Vertreter aus der jüdischen Gemeinde, die Wojewodschaft eine Ersatzwahl angeordnet hat und Stadtsyndikus Zajonc zum Wahlkommissar ernannte. Nach dem Wahlausschreiben finden die Wahlen am Dienstag, den 17. April d. J., von 11—3 Uhr nachmittags im jüdischen Gemeindehause, an der ulica Kazimierza 6, statt. Ohne Rücksicht auf die Wahlbeteiligung wird das Resultat festgesetzt. Und mit der Erledigung dieses Schrittes wird das alte Verhältnis wieder hergestellt sein. Ob dabei aber beide Seiten etwas gewonnen haben? Wir bezweifeln es. m.

Sparguthaben abholen! Das bisherige Sparsystem in den Werkskassen der Königshütte, wurde durch Vorstandsbeschluß aufgehoben. Trotzdem haben verschiedene Sparer bisher ihre Guthaben noch nicht abgehoben. Dieses bedeutet für die betreffenden Sparer einen Verlust, weil vom 1. April d. Js. ab keine Zinsen mehr berechnet werden. m.

Preise für Fenster- und Balkonschmuck. Um die Verschönerung des Straßenbildes zu fördern, und die Bürgerschaft zum Bepflanzen der Fenster und Balkons anzuspornen, hat der Magistrat 16 Preise von 200—50 Zloty in einer Gesamtsumme von 1500 Zloty bewilligt. Wer sich in der Pflege des Balkonschmuckes besonders hervorhebt, kann mit einem der ausgesetzten Prämien belohnt werden. In Anbetracht der lohnenden Geldpreise, können die Balkonbesitzer jetzt mehr Sorgfalt als bisher auf die Heranzucht und Pflege der Blumen verwenden. — In der Stadtgärtnerei wird gute Muttererde unentgeltlich verabfolgt, auch sind daselbst zum Selbstkostenpreise Kästchen zu haben. m.

Siemianowitz

Vereinssitzung. Donnerstag, nachm. 4½ Uhr, im bekannten Versammlungslokal, Sitzung des Vereins für abgebaute Kopfarbeiter. Zur Aussprache kommt besonders ein Vorfall, der vor Ostern unter den hiesigen abgebauten Kopfarbeitern große Erregung hervorgerufen hat. Trotzdem diese Arbeitslosen wöchentlich 2 mal stempeln, müssen diese je zweimonatlich eine Bescheinigung beibringen, daß sie noch am Orte ansässig sind. Auf diese Weise verloren 8 Mann plötzlich die Unterstützung. Es geht nichts über Bureaukratismus.

Eine schwere Fußverletzung erlitt der auf Baingowschacht beschäftigte Labryga dadurch, daß er mit dem Bein unter einen freirollenden Wagen geriet.

Raffinierter Einbruch. Kein Tag vergeht in unserer Gemeinde, daß nicht ein oder mehrere Einbrüche erfolgen. In der Vorfeiertagswoche waren es sogar Serieneinbrüche. Die Nachricht über die Entziehung der Arbeitslosenunterstützung wird natürlich nicht im geringsten verbessernd auf die hiesigen Zustände wirken, auch wenn man durchaus nicht behaupten will, daß nur Arbeitslose durch die Notlage gezwungen sind zur Selbsthilfe zu greifen. Meistens sind es dem Leben entgleiste und vielfach auch ausländischer Besuch. So brach man in der Nacht von Sonnabend in das Milchhäuschen von König gegenüber dem Hüttengasthaus ein. Vorher aber war man gezwungen, sich geeignete Werkzeuge zu beschaffen und zu diesem Zwecke machte man in der Hullin'schen Schmiede am Luna-Park Besuch. Darauf erbrachen die Einbrecher die Jalousie, drückten eine größere Fensterscheibe ein und leerten das Häuschen vollständig, unter anderem 9 Mill Zigaretten, Schokolade, Backwerk usw., welche Sachen sie in den ebendaselbst befindlichen Tischtüchern wegbrachten. Der Schaden beträgt schätzungsweise 1000 Zloty, von den Dieben ist bis jetzt keiner ermittelt.

Pferdemusterung für Siemianowitz und Umgegend finden diesjährig früh 7,45 Uhr am Marktplatz hierselbst statt und zwar am 14. Mai für Hohenlohehütte, am 15. Mai für die Pferdehalter von hier mit den Buchstaben A—H, am 16. Mai desgleichen für I—N, am 18. Mai für O—Z und am 19. Mai für Klein-Dombrowka sowie am 21. für Byttkow, Przelaika und Baingow. B.

Ein verhängnisvoller Ehrensäbel. Dem hierorts noch in guter Erinnerung verbliebenen Polizeikommissar Dzewuszewski wurde seitens seiner Mannschaften zum Geburtstage ein Ehrensäbel geschenkt. Herr D. ist von Königshütte nach Kowel versetzt worden.

Myslowitz

Betrügerische Kaufleute.

Immer häufiger kommt es vor, daß Leichtgläubige von gerissenen Hausierern, d. h. Kaufleuten, die von Wohnung zur Wohnung ziehen und ihre Ware Jedermann anbieten, hereingelegt werden. Halb Bendzin, Chrzanow und Oswiencim reist in dem schlesischen Industriegebiet herum. Ein solcher Handelsmann nimmt einiger Meter Stoff oder Leinwand auf den Rücken, zieht von Wohnung zu Wohnung und bietet es den Frauen an. Neben einigen Metern Ware werden Proben mitgeführt und jedem steht es frei, sich ein beliebiges Muster auszusuchen. Verkauft wird auf Ratenzahlungen. Jede zweite Frau läßt sich von einem solchen Handelsmann überreden und „versorgt“ sich für Frühling und Sommer. Das Wichtigste ist es, daß man nicht gleich bezahlen braucht. Ein gewisser Kirschblatt aus Oswiencim hat mit seinen Stoffen einschließlich Seide ganz Myslowitz und Umgebung abgeklopft. Selbst Dienstmädchen haben Seidenstoffe für Sommerkleider gekauft. Herr Kirschblatt besucht seine Kundschaft regelrecht, bietet ihnen neue Stoffe an und kassiert pünktlich die völligen Raten. Wird der Kunde zu Hause nicht angetroffen oder bezahlt nicht pünktlich die völligen Raten, so bekommt er prompt den Zahlungsbefehl für den ganzen Betrag, der falls nicht bezahlt, sofort die Gerichtsklage nach sich zieht. Schon so manche Frau mußte unnötiger Weise neben den viel zu teuren Stoffen, auch noch die Gerichtskosten bezahlen. Sie wird wohl das zweite Mal kaum noch etwas auf Pump leichtsinnig kaufen. Ein anderer Kaufmann, ein gewisser Kornfeld aus Bielitz, weist nicht schlechte Muster dem kaufenden Publikum vor, schickt aber jedesmal eine Schundware ins Haus, die er noch obendrein unter Nachnahme schickt. Wird aus diesem Stoff ein Anzug angefertigt, so zerrinnt er bald, als wenn er aus Papier wäre. Die Ware ist aus ordinärer Abfallbaumwolle hergestellt. Darum ist der Kauf bei solchen Agenten stets eine heikle Sache gewesen.

Schuppenbrand. In einem Holzschuppen des Stanislaus Fasowski von der ul. Piaskowa 2, brach Feuer aus, welches einen Materialschaden von 800 Zloty verursachte.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Von der Straßenbahn tödlich überfahren wurde vorgestern das 2 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Johann Scholtyssek in Friedenshütte. Das Kind lief in die nach Beuthen fahrende Straßenbahn förmlich hinein, wurde erfaßt und so zugerichtet, daß es bald an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Mehr Licht. Die berechtigten Klagen der Bürgerschaft von Groß-Piekar über die mangelhafte Straßenbeleuchtung hat die Gemeindeverwaltung bewogen, eine Anzahl neuer Lampen installieren zu lassen. Die Kosten für die elektrischen Anlagen usw. sind bereits genehmigt worden. So erhalten jetzt besonders die Neben- und Seitenstraßen eine bessere Beleuchtung, die auf die Verkehrs- und Sicherheitsverhältnisse einen günstigen Einfluß ausüben werden.

Das Vermögen von Groß-Piekar. Das Steueramt gibt eine Berechnung bekannt, derzufolge sich der Vermögensstand der Gemeinde folgendermaßen darstellt: Der Wert von 1260 Morgen Ackerland beträgt 2 624 000, von 700 Morgen Wald 840 000, das übrige Vermögen der Gemeinde in Gebäuden und Unternehmungen 15 000 000 Zl. Das Gesamtvermögen der Gemeinde beträgt somit die recht stattliche Summe von annähernd 19 000 000 Zloty.

Pleß und Umgebung

Nikolai. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Polonia“, von den „Freien Sängern“ veranstaltet, eine Aufführung der Operette „Glücksmädel“ von O. Schwarz statt unter der musikalischen Leitung von F. Birkner-Kattowitz und der Regie von Herrn Fritzschler vom Oberschlesischen Volkstheater. Der Vorverkauf findet bei Herrn Kaufmann Blasel am Ringe statt.

Rybnik und Umgebung

„Glücksmädel“. Die bereits an mehreren Orten mit großem Erfolge aufgeführte Operette „Glücksmädel“ von O. Schwarz wird unter der musikalischen Leitung von F. Birkner-Kattowitz und der Regie von Herrn Fritzschler vom Königshütter Volkstheater mit vollem Orchester Sonntag abends 7½ Uhr im Hotel Swierklaniec zur Aufführung gebracht. Vorverkauf in der Buchhandlung von Stronczek.

Deutsch-Oberschlesien

Ein gefährlicher Bursche.

Der wegen Straßenraubes und anderer Roheits- und Eigentumsdelikte mit 15 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter M. stand am Mittwoch wieder einmal wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung mit einem Verbrechen und ruhestörenden Lärms angeklagt, vor dem Einzelrichter des hiesigen Amtsgerichts. In der Nacht zum 27. Dezember v. J. hatte er auf einem Hause durch wiederholtes heftiges Anschlagen an die Haustür den Hausmeister aus dem Schlafe geweckt, und als dieser auf die Straße trat, um den Ruhestörer vom Platze zu jagen, fiel der Angeklagte sofort über den Hausmeister her und warf ihn zu Boden. Nachdem er mit den bestiefelten Füßen auf ihm herumgehackt hatte, schlug er den am Boden Liegenden wiederholt mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und brachte ihm am Daumen der rechten Hand eine recht schmerzhafte Bißverletzung bei. Den Hausbesitzer, der inzwischen hinzugekommen war und dessen Haus er in die Luft zu sprengen drohte, bedrohte er obendrein mit Totschlag. Ein in der Nähe postierter Schupobeamter machte mit der Festnahme des Angeklagten, der nach den Bekundungen des bedrohten Hausbesitzers zu allem fähig ist, dem nächtlichen Auftritt ein Ende. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde der Angeklagte wegen der gefährlichen Körperverletzung und der Bedrohung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen ruhestörenden Lärms erhielt er zwei Wochen Haft.

Sportliches

Handballspiel Turnverein „Vorwärts“ Kattowitz — Freie Turner

Am 1. Osterfeiertag trafen sich bei schönem Wetter obengenannte Verein in Stärke von 2 Mannschaften auf dem Dianaplatz, um 2 Freundschaftsspiele auszutragen. Kurz vor 10 Uhr ließ der Schiedsrichter Mach F. T. K. das Spiel der 2. Mannschaft beginnen. Von vornherein sei es gesagt, daß das Spiel technisch nicht auf der Höhe war. Beide Mannschaften konnten es nicht unterlassen, fortwährend zu rufen und zu schreien, was auf die Zuschauer sowie auf das Spiel selbst, den schlechtesten Eindruck machte. Auch war das ganze Spiel ein wildes Laufen, da nur wenige Spieler ihre Stellung innehielten. Nach 3 Minuten konnten die Freien Turner ihr erstes Tor erzielen. Ein Strafstoß (16-Meter-Ball) brachte für F. T. das 2. Tor. Die Mannschaft der Freien Turner war durch flottes Spiel bald ihrem Gegner überlegen und konnten bis zur Halbzeit 4 Tore erringen, während es Vorwärts nur bis zu einem Tor bringen konnte. Der Schiedsrichter Mach war nicht zufriedenstellend. Für die 2. Halbzeit war Herr Mai vom A. T. V. Kattowitz Schiedsrichter. Durch energisches Eingreifen vom Schiedsrichter wird das Spiel ein technisch besseres. Es ertönte die Pfeife des Schiedsrichters fast ununterbrochen. Ein Strafstoß folgte auf den anderen, aber das Spiel wird ruhiger. Im Verlauf der 2. Halbzeit konnten beide Gegner je ein Tor erzielen, so daß F. T. Kattowitz das Spiel mit 5:2 gewinnen konnte.

Hierauf begann 11,15 Uhr das Spiel der beiden 1. Mannschaften. Man sah sofort, daß es hier ziemlich hart zugehen wird und schon nach 2 Min. muß der Schiedsrichter Herr Mai einen 16-Meterball für F. T. geben, wegen zu scharfem Spiel des Gegners im Strafraum. Nach Verlauf von 10 Minuten konnten die F. T. ihr erstes Tor erzielen. Wie schon angeführt, war das Spiel zu hart und es artete immer mehr aus, so daß der Schiedsrichter fortwährend eingreifen mußte, um das Spiel nicht ganz ausarten zu lassen. Zu bemerken sei, das Vorwärts allein 8 Strafstöße wegen unfairem Spiel erhielt, F. T. 4 Strafstöße wegen desselben Vergehens. Der Schiedsrichter mußte sogar Verwarnung für 2 Spieler geben. Die erste Halbzeit endete mit 3:1 für F. T. Kurz nach Beginn der 2. Halbzeit konnte Vorwärts einen Strafstoß zum Tor verwandeln. Des weiteren gelang es Vorwärts in den ersten 20 Minuten durch einen schönen Schuß von links ein Tor zu erringen und somit den Ausgleich zu schaffen. Da es einige Spieler nicht unterlassen konnten, ihren Gegner zu roh anzugreifen, sah sich der Schiedsrichter genötigt, 1 Mann von Vorwärts und 1 vom F. T. aufzufordern, das Spielfeld zu verlassen. Kurz vor Schluß konnte Vorwärts ein 4. Tor erzielen und somit das Spiel mit 4:3 gewinnen. Der Schiedsrichter Herr Mai war gut und nur seinem scharfen Zugreifen ist es zu verdanken, daß das Spiel zu Ende geführt werden konnte. Zu bedauern ist nur, daß es immer wieder bei beiden Parteien Spieler gibt, die sich vergessen und das Handballspiel mit einem Boxkampf verwechseln. Für die Zuschauer ist diese Art von Spiel kein Genuß und ich glaube bestimmt, auch nicht für die Spieler. Beiden Vereinen möchte ich zurufen: „Mehr Technik, nicht rohe Gewalt“, nur dann kann der Sport gedeihen.

P. K.

Vom Gott zum Quacksalber

Doktor Eisenbart im Reich der Mitte. — Ordinationen für 20 Pfennig. — Kräftigende Suppen aus Kinderfleisch. — Notarielle Kontrakte mit dem Patienten.

Wie sehr die chinesische Kultur, die an Alter die europäische weit übertrifft, in ihrer Entwicklung stehengeblieben ist und sich sogar zurückentwickelt hat, geht deutlich aus dem Entwicklungsgang des Aerztestandes hervor, den Dr. Huber in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" nachzeichnet. Den Berichten der Jesuiten zufolge waren noch im 17. Jahrhundert die chinesischen Aerzte sehr angesehen. Auch verdienten sie viel Geld. Sie waren in der Literatur sehr bewandert, und hochstehende Männer des öffentlichen Lebens an ihrer Spitze viele Kaiser, beschäftigten sich mit Heilkunde. Die berühmtesten unter den Jüngern Aeskulaps wurden wie Götter verehrt. In den letzten Jahrhunderten gewann aber das schamanistische Zauberwesen über den die Wissenschaft fördernden Konfuzianismus die Oberhand, und die Aerzte verloren immer mehr an Bildung und Fachwissen. Die wenigsten von ihnen können heute einen akademischen Grad nachweisen und sind meist Quacksalber, die mit den volkstümlichsten Heilmitteln, mit Beschwörung und magischen Formeln arbeiten.

Sie üben ihr Gewerbe im Umherziehen aus und verschreiben auf Jahrmärkten ihre Rezepte gegen Honorar. Seit dem 13. Jahrhundert gibt es in Peking eine Standesvertretung, das höchste Aerztekollegium, das schöne Titel mehr nach dem imponierenden Auftreten des Ausgezeichneten als nach seinen Verdiensten und Fähigkeiten verlieh. Es gab da Bezeichnungen wie: Hoher Arztinspektor, hoher geschickter Direktor, hoher Arztprofessor; die kaiserlichen Aerzte hießen „hohe aufwartende Aerzte". Früher war die Ausübung der Praxis noch an Prüfungen gebunden, was heute nicht mehr der Fall ist. Wer Arzt werden will, macht erst bei einem Wunderarzt eine Lehrzeit durch, während deren er seinem Meister das Verschreiben der Rezepte und besonders das geheimnisvolle Auftreten absieht, worauf er ein rotes Schild mit prahlerischer Reklame an sein Haustor hängt und ungeniert seine Praxis eröffnet.

Die besten Aerzte sind die, bei denen sich der Beruf durch Generationen forterbt. Solche Familien, deren berufliche Tradition in einzelnen Fällen Jahrhunderte alt ist, wohnen manchmal in Dörfern beisammen, zu denen die Bevölkerung in wahren Wallfahrtszügen pilgert. Die Aerzte sind bis ins kleinste spezialisiert, und es wird als standeswidrig angesehen, sein Gebiet zu überschreiten. Je größere Quantitäten Medizin sie verschreiben, desto größer ist ihr Ansehen, und da sie meist zugleich Apotheker sind, verschreiben sie ihre Mixturen in nicht zu geringen Mengen. So müssen sie ihre mageren Einkünfte aus den Ordinationen ausgleichen, denn für diese bekommen sie nur 20 Pfennige, für die Medizinen drei bis vier Mark. Bei den Heilpflanzen wird genau unterschieden, welcher Teil der Pflanze angewandt wird, wo und bei welcher Witterung sie geerntet wurde. Daher sind diese Sonderwünsche schwer zu erfüllen und die Heilpflanzen sehr teuer. Besonders gilt dies von der für die Männerwelt aus gewissen Gründen wichtigen Ginseng-Wurzel, die deshalb von Amerikanern auf amerikanischem Boden gezüchtet und in Mengen nach China verkauft wurde.

Da das größte Glück des Chinesen eine kinderreiche Familie ist, verkünden die Aerzte mit ungeheurer Reklame Mittel für Mann und Weib zur Erzielung reichlicher Nachkommenschaft. Die Grundlagen ihrer Heilkunde gehen auf taoistische Lehren zurück. Für kranke Eltern wird das Essen von Kinderfleisch empfohlen, und die seit dem Jahr 1130 erscheinende Pekinger Zeitung veröffentlichte früher immer die Namen der Kinder, die sich aus Armen und Beinen Stücke schneiden ließen, damit ihren Eltern daraus eine kräftige Suppe gekocht werde. Es gibt notariell beglaubigte Kontrakte mit der Verpflichtung des Patienten zur Zahlung einer gewissen Summe, wenn er in einer bestimmten Zeit geheilt ist. Dabei versucht der Kranke häufig, den Arzt zu betrügen. Doch gibt es bei vornehmen Familien Hausärzte, die solange ein Fixum bekommen, wie die Familie gesund ist.

Das Ungeheuer von Villosanges

In der Nähe des Dorfes Villosanges im Departement Puy-de-Dame liegt ein großer Sumpf, der jetzt der Schauplatz merkwürdiger Ereignisse geworden ist. Oder, um es genauer zu sagen, nicht der Schauplatz, sondern der Hörplatz; denn gesehen hat noch kein Mensch das geheimnisvolle Ungeheuer, das in diesem Sumpf hausen soll, aber in jeder Nacht kann die Bevölkerung es hören. So beschreibt der Berichterstatter einer Pariser Zeitung das Erlebnis: „So bald die Nacht gekommen ist, stört ein entsetzliches Gebrüll von überwältigender Stärke die Ruhe des Dorfes. Kein Tier, das wir kennen, vermag diese Töne hervorzubringen. Man weiß nicht, ob dies Klagen oder Heulen aus der Luft oder aus der Tiefe des Sumpfes kommt." Die Bewohner von Villosanges fürchten, daß durch die Erderschütterungen der letzten Monate ein geheimnisvolles Wesen der Urwelt aus verborgenen Erdtiefen frei geworden ist. Sie zünden große Feuer rings um den Sumpf an, und tapfere Jäger schießen ihre Büchsen in die Nacht ab. Bisher ist das Geheimnis noch nicht aufgeklärt.

Schade, daß in Frankreich unser guter alter Fritz Reuter so wenig bekannt ist! Sonst hätte vielleicht einer der Gelehrten, die sich über das Geheimnis von Villosanges die Köpfe zerbrechen, an das erste Kapitel aus „Dörchläuchting" gedacht. Da wird erzählt, wie Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz mit seiner Schwester, der Prinzessin Christel, am Fenster seines Schlosses sitzt, und wie plötzlich durch den stillen Frühlingsabend über den Zierker See ein Ton herüber dringt, „so'n gruglichen Ton, as blot dat niderträchtigste Späuk sick utdenken kann". Und die beiden hohen Herrschaften wissen nicht, „kamm hei baben ut de Luft oder unnen ut den Irdbodden". Also ganz wie jetzt in Villosanges. Adolf Friedrich IV. und seine Christel-Schwester werden dann, als sie vor Angst das Zittern kriegen, durch den Kammerdiener Rand und den Kammerjunker v. Knüppelsdorf beruhigt, die beide als eingeborene Mecklenburger erklären: „Dörchläuchten, das sein die Rodump."

Vielleich läßt sich so auch der Schrecken von Villosanges erklären. Denn auch jetzt naht der Frühling, und Rohrdommeln, die ihre Schnäbel in den Sumpf stecken und losbrüllen, um die Leute „grugen zu maken", gibt es in Frankreich auch.

Der lachende Mund

Eine hochgezogene Oberlippe und zwei Reihen schneeweißer Zähne: so strahlt das Antlitz unserer Zeit. Es ist Vorschrift, fortwährend zu lachen. Alle bedeutsamen Persönlichkeiten in den illustrierten Zeitschriften tun es, die Filmdiva wie der Beerdigungsdirektor. Man ist nur nicht sicher, ob sie vergnügt sind, weil es ihnen auf der Erde tatsächlich ausgezeichnet geht. Jedenfalls sind sie übermütig wie junge Böcke.

Die amerikanischen Präsidenten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ließen sich noch mit geschlossenem Mund photographieren. Den ersten Auswanderern, die nach Amerika zogen, war nicht lächerlich zumute. Ihrer wartete saure Arbeit im Urwald, auf den Farmen, in den Bergwerken. Erst als sich dort drüben wohlhabende Schichten gebildet hatten, als das Zinsenzehren mit Luxus und Gepränge als Lohn der Glücklichen erschien, wurde allmählich der Erfolg das Ziel der Massen, das einzige Ziel. Erfolg konnte man nur haben, wenn man Vertrauen auf seine frische Leistungsfähigkeit hervorrief. Gesundheit und Kraft waren notwendig, um Kredit zu erhalten. Das Lachen wurde die Bedingung des Erfolges. Mit einem verbitterten Gesicht mochte sich niemand einlassen. Ein Bankerott zieht den anderen nach sich. Also zunächst einmal lachen, lachen um jeden Preis.

Von Amerika griff die Seuche der äußerlichen Fröhlichkeit auf Frankreich und England über. Der Franzose war ja von jeher zu Spott und Gelächter bereit, der Engländer immer materieller Behaglichkeit zugetan, so wirkte das Beispiel Amerikas rasch ansteckend, und heute lachen alle Pariser und Londoner ununterbrochen.

Wiewohl auch bei uns vielen nur Genuß und Erfolg erstrebenswert erscheinen, so ist ja doch ein Unterschied. Wo für den angelsächsischen Bürger die Rechnung glatt aufgeht, da bleibt für uns ein Rest: Das Elend. Diese andersgerichtete seelische Einstellung wird uns daran hindern, jenen gewaltsamen Optimismus einschränkungslos mitzumachen. Wir haben nicht das Talent, uns die Komödie vorzuspielen, es ginge uns allen hervorragend gut.

Trotzdem wird man auch bei uns immer mehr lachende Männer sehen, die Bewegung greift auf die ganze Epoche über und wird kaum an unseren Grenzen halt machen.

Müdigkeit und Untergangsstimmung werden durch unbeschwertes Draufgängertum verdrängt. Aber ich schaudere bei dem Gedanken, daß der lachende Mund schließlich zur allgemeinen Maske werden könnte, daß jede Erschütterung unmöglich würde, und endlich das ganze Menschengeschlecht gleich grimmigen Karikaturen fortwährend die Zähne bläkte. Die Menschen würden über das Wesen der Dinge hinweglachen, sie würden nichts mehr sein als eine grinsende Reklame für sich selbst.

Der lachende Mund ist dabei, Mitteleuropa zu erobern. Frohmut und Heiterkeit, Leichtigkeit und Liebenswürdigkeit können wir gewiß brauchen. Aber lachen wollen wir doch lieber nur, wenn uns danach zu Sinne ist. Aus Gewohnheit bedeutungslos aufgerissene Münder erinnern zu peinlich an die Schnauzen der Haifische . . .

Richard Gerlach.

Der heroische Magistrat

Vor die Wahl gestellt, zu bezahlen oder zu sitzen, hat schon mancher Privatmann den billigeren Ausweg gewählt. Daß ein ganzer Gemeinderat, bestehend aus sechs der angesehensten besten Bürger solches beschließt, dürfte neu sein. In dem Städtchen Bremen im Staate Ohio hatte der Stadtrat Geländeverbesserungen ausführen lassen, die das Gut einer Mrs. Sarah H. Turner in Mitleidenschaft zogen. Mrs. Sarah verklagte die Stadt auf 6200 Dollars Schadenersatz, und der Magistrat wurde zur Zahlung verurteilt. Aber die Stadt ist arm und braucht ihr Geld für Schulen und Bewässerungsanlagen. Die Stadtväter verweigerten die Zahlung und ließen sich solidarisch zu 30 Tagen Gefängnis verurteilen, um der Stadt die Ausgabe zu ersparen. Bremen im Staate Ohio jedoch ist stolz auf seinen heroischen Magistrat. Die berühmten Bürger von Calais, die sich, um ihre Stadt zu retten, dem Feinde überlieferten, waren nicht heldenhafter, und wann hätte der Senat der Republik Rom, dessen standhafte Tugend die Historiker feiern, dreißig Tage im Gefängnis gesessen?

Interessantes aus aller Welt

Der Diamantendieb mit dem Zaubertrick

Wie ein wertvoller Schmuck entwendet wurde.

Aus Paris wird berichtet: Ein Diamanten-Halsband im Werte von einer halben Million ist auf geheimnisvolle Weise gestohlen worden. Der Diebstahl war offenbar von einem Meisterdieb, der bei Arseene Lupin in die Lehre gegangen ist, vorbereitet worden. Der, der den Verlust erlitten hat und der in dem Polizeibericht als Monsieur B. figuriert, ist einer der ersten Pariser Juweliere. Sein Geschäft befindet sich in dem Viertel des Place Vendome.

Vor einigen Wochen besuchte den Juwelier ein Herr, der einen aristokratischen Namen führte und begehrte, ein Diamantenhalsband zu kaufen. Er konnte aber keines finden, das seinem Geschmack entsprach und der Juwelier verabredete mit ihm, daß er eigens für ihn eines anfertigen lassen werde, das 160 000 Mark kosten solle.

Eine Woche später kam der „aristokratische" Kunde, der in einem der ersten Pariser Hotels wohnte, um das bestellte Halsband abzuholen. Er erklärte, daß es ihm ausnehmend gut gefalle, bezahlte es sofort und nahm es mit.

Einige Tage später kam er wieder zu dem Juwelier und bestellte noch ein Diamantenhalsband, das eine halbe Million kosten sollte.

Eines Abends, als der „aristokratische" Kunde wiederkam und erfuhr, daß das Halsband fertig sei, meinte er sehr begreiflicherweise, er wolle den Schatz nicht mit sich herumtragen. Auch habe er das nötige Geld zur Bezahlung nicht bei sich. Er bitte also darum, daß der Juwelier ihm das Juwel am nächsten Morgen durch einen seiner Angestellten in das Hotel schicken

Im neuen Sejm

Der neue Sejmsaal. — Warum die Pultdeckel befestigt wurden. — Das teure Abgeordnetenhotel. — Wie die Abgeordneten sitzen.

Die neugewählten Volksvertreter haben es in einer Hinsicht unzweifelhaft besser als ihre Vorgänger im ersten und zweiten Sejm. Sie brauchen nicht mehr in dem unbequemen langgestreckten Sitzungssaal zu beraten, da dem neuen Sejm ein schöner neuer Saal zur Verfügung gestellt wurde. Der neue Sejmsaal kann sich sehen lassen. Er macht mit seinen Marmorwänden, dem schönen Rundbau und dem großen Glasdach einen imposanten Eindruck. Vor allen Dingen aber ist er für die Beratungen bedeutend praktischer. Da die Bänke der Abgeordneten halbkreisförmig geordnet sind und von der Wand zu immer höher ansteigen, ist der Marschallssitz und die Rednertribüne auch von dem entferntesten Platz aus sichtbar. Einen großen Fehler hat jedoch der neue Saal aufzuweisen. Die Akustik ist sehr schlecht. In den hinteren Bänken und auf der Galerie für das Publikum kann man von den Reden nur sehr wenig verstehen.

Im alten Saal waren an den Abgeordnetensitzen bewegliche Pulte angebracht. Dieser Umstand wurde bei Demonstrationen weidlich ausgenutzt, indem ab und zu ohrenbetäubende Pultdeckelkonzerte veranstaltet wurden. Fürsorglicherweise hat man daher im neuen Saale die Pulte unbeweglich gestaltet, so daß sie zum Lärmmachen nicht zu gebrauchen sind. Doch hat man sich hierin bereits Rat zu schaffen gewußt. So haben die Kommunisten bereits in der dritten Sitzung einen unbeschreiblichen Lärm veranstaltet, indem sie mit eigens dazu hergestellten Holzbrettchen auf die Pulte klopften sowie Autohupen und Kindertrompeten verwendeten.

Um den Saal herum zieht sich der Wandelgang, der in der Mitte einen Ausgang zum neuerbauten Abgeordnetenhotel besitzt. Im Hotel befinden sich noch einige Sitzungszimmer für die Kommissionen, der Lesesaal sowie der geräumige Speisesaal, der den Inhabern des Restaurants „Gastronomja" in Warschau verpachtet ist. Wer die Abgeordneten um dieses Restaurant beneidet, der wird dies bald unterlassen, wenn er sich überzeugt, daß die Preise im Sejmrestaurant den Preisen in anderen größeren Restaurants der Hauptstadt gar nicht nachstehen. Die Abgeordneten sind gezwungen, diese teuren Preise zu bezahlen, da die Aufeinanderfolge der Sitzungen im Plenum und in den Kommissionen ihnen gar nicht gestattet, sich anderswo zu beköstigen.

Im Hotel befinden sich einige hundert Wohnungen für die Abgeordneten. Auch hier sind die Preise horrend. So muß der Abgeordnete für ein notdürftig möbliertes Einzelzimmer 130 Zl. monatlich an Miete bezahlen. Trotz dieser hohen Preise wird um die Hotelzimmer ein heftiger Kampf geführt, da sich die Wohnungspreise in der Stadt auch nicht billiger gestalten.

Einem alten parlamentarischen Brauch gemäß haben die Sejmklubs die Plätze im Sitzungssaal ihrer parteipolitischen Einstellung nach belegt. So hat sich auf der äußersten Rechten (vom Marschallssitz aus gesehen) der Nationalklub niedergelassen. So nennt sich nämlich jetzt der vereinigte Klub der Endecja und der Christlich-Nationalen. Man merkt es sofort, daß diese Gruppe nach den Wahlen stark zusammengeschrumpft ist. Während sie früher den vierten Teil des Saales einnahm, hat sie jetzt auf drei Sitzreihen Platz. Ganz vorn sitzen die Führer des Klubs. Der frühere Senatsmarschall Trompczynski präsentiert sich offen als der größte Reaktionär, denn er hat sich in der äußersten Rechtsreihe den ersten Platz gewählt. Wenn er, wie gewöhnlich, mit halbgeschlossenen Augen und verschränkten Armen dasitzt, wirkt seine massige Gestalt wie ein Sinnbild des erdrückenden Nationalismus. Auch Prof. Rybarski, der neue Klubvorsitzende, sitzt an der Front der Nationaldemokraten.

In brüderlicher Eintracht sitzen neben den polnischen Nationalisten die Abgeordneten des bürgerlich-deutschen Klubs. Unsere lieben Volksgenossen aus dem kapitalistischen Lager, die im früheren Sejm auf der linken Seite saßen, haben jetzt auf der äußersten Rechten Platz genommen. Die Nachbarschaft der Endeken stört sie nicht. Und warum denn auch? Haben sie doch so viele gemeinsame Interessen mit den Vertretern der polnischen Reaktion. Um so mehr da doch gerade in dem neuen bürgerlich-deutschen Sejmklub die Großagrarier ausschlaggebend sind. Eine stattliche Anzahl von Rittergutsbesitzern bildet die Zierde dieses Klubs. Die Herren Rittergutsbesitzer aber sind tonangebend. Sie machen die Politik des Klubs.

Neben den bürgerlich-deutschen Abgeordneten sitzen die Juden. Die beiden feindlichen Brüder, Grünbaum und Reich, haben sich wieder vereinigt und einen gemeinsamen Klub gebildet. Wer jedoch glaubt, daß durch diese Vereinigung alle Unstimmigkeiten zwischen den zionistischen Gruppen Kongreßpolens und Galiziens aus der Welt geschafft sind, der irrt gewaltig. Die Vereinigung ist mehr eine technische, da die Meinungsverschiedenheiten nicht überbrückt werden können. Recht bezeichnend für die Lage im jüdischen Klub ist der Umstand, daß bis jetzt noch kein Vorsitzender gewählt wurde, da man sich über die Person nicht einig werden konnte.

Die Vertreter der ukrainischen nationaldemokratischen Partei „Undo" sowie der weißrussische Klub haben die nächsten Sitzreihen eingenommen. An der Spitze sitzt Dr. Dymitr Lewicki, einer der bewährten Führer des ukrainischen Volkes. Unter den Ukrainern sehen wir größtenteils neue Gesichter, von den alten Bekannten sind nur ganz wenige wieder nach dem Sejm zurückgekehrt. Jedenfalls hat der ukrainische Klub eine ganze Reihe tüchtiger Kräfte gewonnen. Er ist auch der einzige Minderheitenklub, der eine Frau in seiner Mitte zählt. Fast jede Abstimmung zeigt, daß die Ukrainer und Weißrussen eine ganz andere Stellung einnehmen, als die Klubs der bürgerlichen Deutschen und Juden. Die slawischen Klubs befinden sich der Regierung gegenüber in konsequenter Opposition, während die Deutschen und Juden durch Unterwürfigkeit etwas zu erreichen glauben.

Im Zentrum sitzen in breiter Front die Abgeordneten der „1", die Regierungspartei. Dieser buntscheckig zusammengewürfelte Klub besteht aus Vertretern aller möglichen Richtungen und Interessen. Diese Verschiedenheit kommt schon in der Besetzung der Spitzenplätze zum Ausdruck. So sehen wir rechts den feudalen Fürsten Radziwill als Vertreter der Konservativen, neben ihm den alten Bauernführer Bojko, dann Koscialkowski als Repräsentanten der radikalen Intelligenz und schließlich den, der alle diese widerstrebenden Elemente unter seinem Kommando zusammenfaßt, den Obersten Slawek. Slawek ist der Vorsitzende des Klubs. Seinem Befehl gehorchen sowohl die Fürsten Radziwill und Sapieha als auch der Bauernvertreter Sanojca und der „Arbeiterführer" Waskiewicz.

Links vom Regierungsklub haben die kümmerlichen Ueberreste der Chadecja, der rechten N. P. R. und der Piastenpartei Platz genommen. Die früher so mächtige Partei des Bauernführers Witos hat im neuen Sejm nicht einmal Anspruch auf die Besetzung eines Spitzenplatzes.

Die weiteren Plätze haben die Linksparteien eingenommen. Zuerst kommt die Bauernpartei mit Dombski, dann die Wyzwolenie mit Malinowski, Woznicki und Wyrzykowski, dem Abgeordneten des Lodzer Landkreises, an der Spitze. Die äußerste linke Seite nehmen die Sozialisten ein, die Vertreter der D. S. A. P. und die starke Gruppe der P. P. S., die von Marek, Niedzialkowski und Zulawski geführt wird. Die hinteren Bänke der Wyzwolenie haben die ukrainischen Radikalsozialisten sowie der Selrob eingenommen. Auch der ukrainische Abgeordnete Wasynczuk vom sozialistischen Bauernverband hat auf der linken Seite des Hauses Platz genommen. Die Kommunisten haben die hinteren Bänke der P. P. S.-Reihen belegt.

So bietet der Sejm dem Zuschauer ein buntes Bild der politischen Strömungen unseres Landes. Oft werden gegensätzliche Interessen aneinanderprallen, wird der Kampf zwischen den einzelnen Gruppen scharf geführt werden. Unser heißer Wunsch ist es, daß der politische Kampf auf dem Boden des Parlaments nicht unfruchtbar bleibe, daß er die Forderungen und Bestrebungen des werktätigen Volkes ihrer Verwirklichung näherbringe.

möge. Als der Angestellte des Juweliers am nächsten Morgen mit dem Halsband und der Rechnung in dem Hotel erschien, wurde er in das Schlafzimmer des „Aristokraten“ geführt. Monsieur war gerade dabei, sich in dem anschließenden Toilette-Kabinett zu rasieren. Er bat den jungen Mann, sich ein paar Minuten gedulden zu wollen und ihm einstweilen das Halsband zu zeigen.

„Es ist ganz wundervoll, sagte der Käufer und legte das Juwel auf das Etui seines Rasierapparates, das auf dem Waschtisch, dicht an der Wand, stand. Als der „Aristokrat“ sich rasiert hatte, sagte er: „Machen Sie sich die Mühe, einen Augenblick Platz zu nehmen, ich ziehe mich unterdessen im Nebenzimmer fertig an.“

Der Angestellte des Juweliers wartete eine Viertelstunde. Der Kunde kam nicht zurück. Nun betrachtete sich der Gehilfe das Kabinett und den Waschtisch aus Langerweile genauer und entdeckte zu seiner Bestürzung, daß das Halsband nicht mehr auf dem Etui lag.

Als der Gehilfe die Tür zu dem Nebenzimmer aufmachte, in dem sich der „Aristokrat“ fertig anzog, da war niemand mehr in dem Zimmer. Er stürzte die Treppen hinunter und erfuhr von dem Portier, daß der Herr, den er suche, ausgegangen sei.

Seitdem ist er aber auch in das Hotel nicht wieder zurückgekommen. Als man das Etui für den Rasierapparat besichtigte, fand man, daß es auf der Rückseite ein Loch aufwies, das wiederum mit einem Loch durch die Wand, die das Kabinett von dem Nebenzimmer trennte, in Verbindung stand. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Alexander Zoubkoff und seine Gattin wieder vereinigt

Sie werden sich in Luxemburg niederlassen.

Brüssel. Nachdem seine belgische Aufenthaltserlaubnis abgelaufen ist, befindet sich Alexander Zoubkoff auf der dauernden Suche nach einem Asyl für sich und seine Gattin, die Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe. Die Brüsseler Blätter dichteten ihm beinahe jeden zweiten Tag eine andere Emigrantenabsicht an. Bald hieß es, Zoubkoff wolle die Freie Stadt Danzig beglücken, bald sollte er an der französischen Riviera weilen und vor wenigen Tagen noch meldeten sogar die offiziösen Telegraphen-Agenturen, er habe sich nach Rumänien begeben, wo ihm die Aufenthaltserlaubnis bereits gewährt sei. Keine dieser Nachrichten hat sich bisher als richtig erwiesen. Wie man jetzt erfährt, hat sich Zoubkoff am Karfreitag mit seiner Frau auf belgischem Boden in der Nähe von Eupen getroffen. Beide hatten eine eingehende Aussprache, die damit endete, daß Frau Zoubkoff dem Vertreter eines Lütticher Blattes erklärte, alle Nachrichten über eine bevorstehende Trennung ihrer Ehe seien völlig aus der Luft gegriffen. Sie fügte ihren Erklärungen noch hinzu, daß auf ihre Bitte die Großherzogin von Luxemburg sich bereit erklärt habe, dem Ehepaar im Gebiet des Großherzogtums das ungestörte Wohnrecht zu gewähren. Infolgedessen beabsichtigte Zoubkoff, mit seiner Frau gänzlich nach Luxemburg überzusiedeln.

Im Schneesturm verirrt

Stockholm. 19 schwedische Gymnasiasten, 13 Mädchen und 6 Knaben, wurden auf der Areskuta, einem Gebirge in Nordschweden, von einem Schneesturm überrascht und konnten den Rückweg nicht finden.

Zwei Offiziere, die den Zug leiteten, mußten ihre Schutzbefohlenen verlassen, um Hilfe herbeizuholen, verirrten sich aber und kamen erst gegen Morgen in Are an. Hier wurden in den Hotels sofort sämtliche Osterfestlichkeiten abgebrochen, und eine Anzahl Artillerieoffiziere begab sich zur Hilfeleistung in das Gebirge. Gegen 6 Uhr morgens traf die Hilfsexpedition auf dem Gipfel des Berges ein und fand die jungen Leute in einer Hütte unversehrt vor. Sie hatten jedoch weder Licht noch Feuer gehabt und waren vollständig ermattet.

Neuschnee in Südtirol

Wien. Aus Südtirol werden ausgiebige Schneefälle gemeldet. In den Pässen erreicht der Neuschnee eine Höhe von zwei Meter. Der Verkehr ist stellenweise völlig unterbunden, so daß der Postdienst durch Schneeschuhläufer versehen werden muß. Auch aus Oberitalien werden Schneefälle und Regengüsse gemeldet, die mehrere Erdrutsche verursacht haben.

Ein Geisteskranker schlägt seine Frau nieder und erhängt sich

Wien. In einer Mietskaserne im 3. Wiener Gemeindebezirk ereignete sich ein blutiges Drama. Der Kriegsinvalide Hellmoser, der in letzter Zeit Spuren von Geisteskrankheit zeigte, schlug seine verkrüppelte Frau mit einem Hammer nieder und erhängte sich darauf.

Das Ehepaar lebte in den traurigsten finanziellen Verhältnissen. Als der Stiefsohn seine Eltern am Ostermontag besuchen wollte, fand er die Wohnung verschlossen. Da er den geisteskranken Zustand des Stiefvaters kannte, benachrichtigte er sofort die Sicherheitswache und drückte die Tür ein. Hier bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Auf der Erde lag seine Mutter in ihrem Blute schwimmend und schwer verletzt. Sollte sie mit dem Leben davonkommen, so wird sie rechtsseitig gelähmt sein. Der Vater hatte sich in der Kammer erhängt.

Ein glücklicher Spieler wirft Geld aus dem Fenster

Paris. Eine angenehme Ueberraschung erlebten einige Spaziergänger vor einem bekannten Hotel in Cannes. Aus einem Fenster des Hotels warf ein Unbekannter Spielmarken des Kasinos von Cannes zu zwanzig und hundert Franken in großer Menge. Nachdem sein Vorrat offenbar erschöpft war, folgten ganze Bündel von Banknoten, darunter Tausendfrankennoten. Die Spaziergänger rafften zumeist das Geld zusammen und entfernten sich schleunigst. Einige wollten ihren Fund dem Hotelbesitzer übergeben, der ihnen aber sagte, sie sollten das Gefundene behalten. Die Banknoten und Spielmarken waren von einem Amerikaner aus dem Fenster geworfen worden, der am Tage vorher gewettet hatte, er werde seinen Gewinn aus dem Fenster werfen, wenn er im Laufe der Nacht beim Spiel vom Glück begünstigt würde

Wirbelwinde in Arkansas

Wieder zahlreiche Verletzte.

Ein Wirbelwind von seltener Heftigkeit hat die Gegend von Fayetteville (Arkansas) heimgesucht. Bis jetzt wurde ein Todesopfer gemeldet. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Diese Meldung wird durch weitere Nachrichten ergänzt, die zeigen, daß sich das Unwetter über einen beträchtlichen Teil von Oklahoma und Texas erstreckt hatte. Infolge der Zerstörungen sind jetzt insgesamt 1000 Personen obdachlos und außer den bereits gemeldeten Todesopfern sind mindestens zwei weitere Todesfälle zu verzeichnen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16,40: Vortrag. 17,20: Polnischer Unterricht. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,55: Verschiedene Berichte. 19,30: Vortrag. 19,55: Musikgeschichtlicher Vortrag. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,00: Zeitansage und Berichte. 22,30: Französische Plauderei.

Gleiwitz Welle 329,7 **Breslau 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 13. April. 16.00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauen-Bundes Breslau, Berufsorganisation. — 16.30: Franz von Suppee und Carl Millöcker. — 18.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Pädagogik. — 18.25: Abt. Zahnheilkunde. — 19.25: Abt. Sprachkunde. — 19.50: Stunde der Deutschen Reichspost. — 20.30: Sinfoniekonzert. —

Krakau — Welle 422.

Freitag. 15,30: Uebertragung aus Warschau. 16,40: Vorträge. 17,45: Programm von Warschau. 19,05: Berichte. 20,15: Uebertragung aus Warschau.

Posen — Welle 280,4.

Freitag. 13,00: Konzert des Quintetts „Castellani“, 17,20: Vortrag, übertragen aus Krakau. 17,45: Konzert. 18,45: Verschiedenes. 19,30: Pädagogischer Vortrag. 20,15: Uebertragung des Symphoniekonzerts der Warschauer Philharmonie. 23,00: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 15,30: Geschichtlicher Vortrag. 15,55: Literarischer Vortrag. 16,40: Englischer Unterricht. 17,20: Uebertragung aus Krakau. 17,45: Balalaikakonzert. 19,30: Vortrag in der Abtlg. Sport. 19,55: Musikgeschichtlicher Vortrag. 20,15: Symphoniekonzert der Philharmonie. 22,00: Die letzten Abendberichte.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Freitag, den 13. April, abends 7½ Uhr, findet auf Zimmer 11 eine Vorstandssitzung statt. Nochmalige Stellungnahme zu dem Vertragsentwurf des Ortsausschusses

Zalenze. Sonntag, den 15. April, Vortrag des Genossen Buchwald über „Die Lohnverhandlungen im Bergbau und in der Hüttenindustrie“. Gleichzeitig Versammlung des Bergarbeiterverbandes, Ortsgr. Zalenze, bei H. Golczyk.

Versammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Am Donnerstag, den 12. April, nachmittags 5 Uhr, findet in Königshütte, Volkshaus, eine Bezirksvorstandssitzung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt, zu der alle Mitglieder des Bezirksvorstandes zu erscheinen haben. Die Ortsgruppen Kostuchna und Nikolai können ebenfalls eine Delegierte entsenden. J. A.: Alice Kowoll.

Sozialistische Jugend Polens. — Achtung, Bezirksvorstand!

Am Donnerstag, den 12. April, Zusammenkunft des neuen Bezirksvorstandes. Neben der Uebergabe der Geschäftsleitung ist die Tagesordnung sehr wichtig. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Tagung findet in Krol. Huta, abends 7 Uhr, statt.

Kattowitz. Die Vorstandsmitglieder des Ortsvereins der D. S. A. P. von Groß-Kattowitz, so wie die Vorstände der Kulturvereine werden für Freitag, den 13. April, abends 7½ Uhr, ins Parteibüro gebeten. Thema: Die diesjährige Maifeier.

Siemianowitz. D. M. V. Montag, den 16. April, 7½ Uhr abends, Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes bei Herrn Kosdon, Teichstraße 10.

Königshütte. Volkschor „Vorwärts“. Am Sonntag, den 15. April, nachm. 3 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses unsere erste in diesem Chor einberufene Versammlung statt. Da die Tagesordnung eine wichtige und reichhaltige ist, wird um ein vollzähliges Erscheinen aller Sangesschwestern und Sangesbrüdern gebeten.

Der Vorstand.

Bismarckhütte. D. M. V. Sonnabend, den 14. April, abends 7½ Uhr, findet im Hotel des Herrn Freitel, ulica Krakowska 11, eine Mitgliederversammlung statt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp z ogr. odp., Katowice. Kościuszki 29.